Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

68. Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Bezugspreis: Durch die Boten: das Vierteljahr 2 M., für 1 Monat 70 Pfg., einschl. Traggeld; durch die Post vierteljährlich: am Briefschalter abgeholt 1,75 M., ins Haus gebracht 2,17 M.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Waelde in Gummersbach.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Gimborn, Marienberghausen, Marienheide, Nümbrecht, Ründeroth und Wiehl.

№ 40. | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. | **Freitag, den 16. Februar** | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, größere Tags zuvor abends 5 Uhr | **1906.**

Frankreichs militärische Machtmittel.

Die militärischen Machtmittel Frankreichs und Deutschlands werden in einem Bericht der französischen Budgetkommission verglichen. Der Berichterstatter kommt zu dem Beschluß, daß Frankreich einen „doch möglichen Kampf mit Deutschland" nicht zu scheuen brauche, daß somit die Armee imstande sei, die Politik der Republik wirksam zu unterstützen und durchzuführen. In diesem Jahre beträgt, wie es in dem Bericht heißt, das deutsche Budget des Krieges 881 Mill. Fr., das französische dagegen nur 650 Mill. Deutschlands Friedensstärke zählt 388 612 Mann Infanterie, 69 369 Mann Kavallerie, 92 144 Mann Feld- und Fußartillerie, 22 341 Mann Pioniere und Verkehrstruppen. 7894 Mann Train und Nichtregimentierte 16 916, im ganzen 594 077 Köpfe unter 33 109 Offizieren mit 132 800 Pferden. Frankreichs Friedensstärke beläuft sich auf 352 081 Mann Infanterie, 64 172 Mann Kavallerie, 72 456 Mann Artillerie, 14 209 Mann Genie, 14 419 Mann Verwaltungstruppen, 4195 Mann im besonderen Dienst, im ganzen 531 395 Mann unter 28 344 Offizieren mit 129 511 Pferden. Man wird zugeben müssen, daß die deutsche Mehrzahl namentlich mit Rücksicht auf die geographische Lage des Landes nicht ausschlaggebend sein wird, und Frankreich meint auch diesen Unterschied durch die Überlegenheit seines Feldartilleriematerials vollkommen ausgleichen zu können.

Deutscher Reichstag.

§ **Berlin**, 15. Februar.

Der Reichstag setzte gestern an seinem Schwerinstag die Debatten über den sozialdemokratischen Wahlrechtsantrag betr. Schaffung einer Volksvertretung in allen deutschen Bundesstaaten und in Elsaß-Lothringen fort mit einer 2½stündigen Einleitung des sozialdem. Abg. Bebel. **Seine Verunglimpfung des Bürgertums: das Bürgertum besitze keine Ideale mehr, rief** nach einer Rede des hanseatischen Bundesbevollmächtigten Klügmann, den alten bewährten Kämpan der nationalliberalen Partei, den Abgeordneten Büsing, auf den Plan, der mit jugendlichem Feuer, Idealismus und echt patriotischem Geiste die Angriffe Bebels auf das geschmähte Bürgertum zurückwies und in kurzen, kräftigen Zügen die Erinnerung an die nationalliberalen Ziele von alters her zur Gründung eines einigen deutschen Reiches unter einem Kaiserszepter wachrief. „Das ist", rief er unter starker Bewegung aus, „was wir erreicht haben und festhalten wollen als politisches Ideal!" Im Verlaufe seiner vom Hause mit gespanntester Aufmerksamkeit angehörten hinreißenden Rede bedauerte Abg. Büsing das von den Liberalen in Baden abgeschlossene Wahlbündnis mit den Sozialdemokraten, wie er auch beklagte, daß Mecklenburg sich noch immer sträube, eine Verfassung einzuführen. Hinsichtlich der prinzipiellen Stellungnahme zum vorliegenden Antrage unterstrich Abg. Büsing die neulichen Ausführungen Bassermanns: die Nationalliberalen wünschen einen Verfassungsartikel, der ausspricht, daß jeder Bundesstaat eine Verfassung haben müsse, daß indes die näheren Vorschriften über das System des Wahlrechts den Einzelstaaten vorzubehalten seien. — Dem Abg. Büsing wurden nach seiner Rede von seinen Parteifreunden die lebhaftesten Ovationen dargebracht.

Der Schluß der Sitzung gestaltete sich nach den Ausführungen der Abgg. Dr. Pachnicke, v. Malzahn, Blumenthal, des elsässischen Bundesbevollmächtigten Halley und des Abgeordneten Bruhn ungemein stürmisch, als der nationalliberale Dr. Semler gegen die unerhörten Schmähungen und Anwürfe Bebels auf die Hamburger Bürgerschaft dessen wahrheitswidrigen Entstellungen und unter Beweisführung der völlig unzureichenden Kenntnisse der Hamburger Verhältnisse auf seiten Bebels energisch und für das Haus in überzeugender Weise entgegentrat. In dem Lärmen und den stetigen Unterbrechungen des Redners auf den sozialdemokratischen Bänken lag doch nur die unfreiwillige Anerkennung der Richtigkeit der Ausführungen Dr. Semlers. Auseinandersetzungen zwischen den Konservativen und Freisinnigen zogen die Beendigung dieser Wahlrechts-Debatte bis ½7 Uhr hin.

Heute 1 Uhr: Pensionsvorlage und Fortsetzung der Etatsberatung.

Abgeordnetenhaus.

§ **Berlin**, 15. Februar.

Gestern wiederholte sich bei der weiteren Fortsetzung der Beratungen zum Bergetat zum großen Teil das Thema über Bergverhältnisse, Arbeiterfragen, Syndikate und Kali-Ausfuhr in verschiedenen Varianten; die Debatten brachten aber auch eine bedeutungsvolle Rede des Handelsministers Delbrück über ein dem Bergetat vielleicht etwas ferner liegendes Gebiet, über die Heimarbeit. Diese soziale Frage hypnotisiert gewissermaßen seit einiger Zeit alle Gesellschaftsschichten. Minister Delbrück wußte aber indes diese besondere Frage auf ein höheres, allgemeines Niveau zu heben und in Anregung der Ausführungen des Abg. v. Eynern (natlib.) über die Beziehungen des Arbeitgebers zum Arbeitnehmer dieses Verhältnis, wie es sich durch die steten Hetzereien der Sozialdemokratie leider zu einem immer unerfreulicheren gestaltet, unter ein ethisches Moment zu stellen. **Er schilderte das ungerechtfertigte Mißtrauen der Arbeiter gegen die sozialpolitische Gesetzgebung:** Alles **wird gefordert, und was aus gutem Herzen gegeben** wird, gilt dann als mangelhafte Erfüllung einer verfluchten Pflicht und Schuldigkeit. Die Rückwirkung dieser Anschauungen der Arbeiterklasse bringe die Unternehmer in eine gewisse Schwierigkeit, zu den sozialen Fragen die richtige Stellung zu nehmen. Ueber diese Schwierigkeit komme man aber hinweg, wenn die Erkenntnis zum Durchbruch gelange, daß die sozialpolitische Gesetzgebung des weiteren Ausbaues bedürfe und hierbei die Arbeitgeber, auch zur Wahrung ihres eigenen Interesses, mit der Regierung Hand in Hand gehen würden. Aus diesen, fast programmatischen Ausführungen des Ministers läßt sich erwarten, daß er den Weiterausbau der Sozialreformen, so weit dies sein Ressort betrifft, mit ruhiger Abwägung aller berechtigten Interessen in die Hand zu nehmen gedenkt. Den einseitigen Darlegungen des Abgeordneten Brust (Ztr.) über den Bergarbeiterstreik trat Abg. Macco (natl.) kräftig entgegen. Ueber die Frage des Kalisyndikats, des Monopols und Ausfuhrzolles auf Kali verbreiteten sich noch die Abgeordneten Hoyermann (natl.) und Dr. v. Campes (natl.); Abgeordneter Prieve (natl.) griff die Frage der Gehaltsaufbesserung der Bergbeamten wieder auf. Eine gleiche Forderung stellte Abg. Hausmann (ntl.) für den Bezirk Clausthal und die Abgg. Dr. Boltz (ntl.) und Marx (Ztr.) regten die Aufbesserung der Gehälter für die Steiger an. Dann wandte sich die Debatte den Arbeiterlöhnen zu, wobei Abg. Dr. Boltz die gestrigen Ausführungen des Abgeordneten Goldschmidt widerlegte und Abgeordneter Dasbach (Ztr.) an den Fiskus die Forderung höherer Löhne im Saarrevier stellte. Der Oberberghauptmann v. Veblsen wies zur Entgegnung auf die Verschiedenheit der wirtschaftlichen im Saarrevier gegenüber anderen Bergwerksdistrikten hin; auch seien die Löhne im Saarrevier durchaus nicht niedrig, sondern beliefen sich im Durchschnitt auf 4½ Mark täglich. — Hier brach die Debatte ab, um in einer Abendsitzung ihre Fortsetzung zu finden.

In der Abendsitzung erledigte das Haus nach unwesentlicher Debatte den Etat der Bauverwaltung. Dann folgte beim Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung eine längere Diskussion über das Baugewerkschulwesen. So wünschte der Abg. Felisch (kons.), die Abgangsprüfung von den Baugewerkschulen möge nicht früher vorgenommen werden, als bis die jungen Leute ihre Gesellenprüfung gemacht haben. Es folgte der Minister, der, wie er sagt, die große Bedeutung des Fach- und Gewerbeschulwesens für unsere wirtschaftliche Entwicklung anerkennt, sich von der weiteren Entwickelung sehr viel verspricht und demgemäß auch ernstlich bemüht sein werde, alles nur Erreichbare auf diesem Gebiete zu leisten. In Beantwortung der einzelnen ihm vorgetragenen Wünsche erklärte der Minister u. a., er könne nicht ohne weiteres auf diesen wesentlich praktischen Zielen gewidmeten Schulen das Einjährigenexamen einführen. Des weiteren sprach sich der Minister für den obligatorischen Fortbildungsunterricht aus, auch erklärte er seine Anerkennung für Anstalten zur Fortbildung des weiblichen Geschlechts. Zum Schlusse der Debatte äußerte sich der Minister auf eine Anfrage des Abg. Münsterberg dahin, daß er bestrebt sei, dem Unterricht auf den Baugewerkschulen nicht einen zu akademischen Charakter zu geben, damit die Schüler nicht zu Fassadenarchitekten erzogen würden. Sie müßten begreifen lernen, daß jede Architektur ein Zwiel sei, dann werde es gelingen, die Unkunst und die Geschmacklosigkeit, die uns heute ärgere, dieses Schwelgen in Stuck und unverstandenen Linien zu beseitigen. Ohne weitere Debatte wurden dann die Einnahmetitel bewilligt. Hierauf vertagte sich das Haus auf Donnerstag 11 Uhr.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 15. Febr. Der Kaiser unternahm gestern vormittag einen Spaziergang, hatte eine Unterredung mit dem Reichskanzler und hörte im Schloß die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts, des Chefs des Militärkabinetts, und des Chefs des Admiralstabes der Marine.

& — Die Kaiserin hat sich erkältet. Sie hatte noch am Montag eine Spazierfahrt unternommen, fühlte sich dann aber so unwohl, daß sie an dem diplomatischen Mahl am Abend nicht teilnehmen konnte.

bz. — Deutschland auf dem Depeschenfang — das ist das Neueste auf dem Gebiet deutschfeindlicher Ausstreuungen. Es handelt sich dabei um eine Nachricht, die aus dem Pariser „Temps" in die Londoner „Times" übergegangen ist und die besagt: in Corunna sei angeblich für eine spanische Zeitung eine funkentelegraphische Station mit vollkommen deutschem Personal eingerichtet worden; der eigentliche Zweck dieser Station sei, Telegramme von Gibraltar und Land's End, sei es von englischen Schiffen, die als Vermittler zwischen den beiden Stationen dienten, aufzunehmen und dem deutschen Konsul mitzuteilen. Wie die Sache in Wahrheit sich verhält, darüber hören wir an bestunterrichteter Stelle folgendes: In Ferrol und Corunna sind im Auftrage der Firma Barcon Pita u. Co., Eigentümer der Zeitschrift „Diario Ferrolano" von der Deutschen Gesellschaft für drahtlose Telegraphie funkentelegraphische Stationen errichtet worden. Diese dienten anfangs nur der Nachrichtenübermittelung für diese Zeitung. Später kam zwischen der spanischen Post und den Besitzern ein Vertrag zustande, nach dem die spanische Post beide Stationen in eigene Verwaltung übernahm, mit der Verpflichtung, die Telegramme des „Diario Ferrolano" frei zu befördern. Seit Juli 1905 sind daher beide Stationen von spanischen Postbeamten besetzt. Das Personal der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie ist nur mit der Installation und mit der Ausbildung des Personals beschäftigt gewesen. Diese Klarstellung deckt den schwindelhaften Charakter der „Temps"-Meldung vollkommen auf.

— Die nächste Plenarsitzung des Herrenhauses ist auf Donnerstag, den 8. März d. J., nachmittags 2 Uhr festgesetzt; die Verausgabung der Tagesordnung bleibt aber noch vorbehalten.

&— Der Prozeß gegen den Divisionspfarrer Bachstein wird, wie die „Germ." mitteilt, in der Revisionsinstanz dem Reichsmilitärgericht am 24. Februar zur erneuten (fünften) Verhandlung gelangen.

§ — In der Kartell-Untersuchung über die Spirituszentrale ist deren Preispolitik sehr scharf angegriffen worden. Man warf ihr vor, daß sie ihre Abnehmer der Willkür preisgebe, daß sie Spiritus zu Schundpreisen in das Ausland abstoße usw. Der Vorsitzende Geheimrat v. d. Borght riet der Zentrale dringend, diesen berechtigten Klagen Rechnung zu tragen.

bz. — In der großen Berliner Landwirtschaftswoche sind dem Bund der Landwirte die Wirtschafts- und Steuerreformer mit ihrer Hauptversammlung gefolgt. Der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, General von Liebert, sprach über die wirtschaftliche Erschließung unserer Kolonien durch Eisenbahnen, eine strengere Erziehung der Neger (die vor jedem Weißen auf den Knieen liegen müßten) usw. Professor von Wenckstern empfahl gegen die amerikanische Handelspolitik ein energisches Auftreten. Auch ein Zollkrieg dürfe nicht schrecken, wenn er auch vermieden werden sollte.

Kiel, 15. Febr. Der Kaiser trifft schon heute nachmittag 3 Uhr hier ein, besichtigt die Kaiserl. Werft und den Neubau „Deutschland" auf der Germaniawerft, nimmt abends an der Tafel im Schloß teil und fährt dann an Bord der „Preußen" nach Kopenhagen. Die Kaiserflotille fährt durch den Großen Belt nördlich um Seeland nach Kopenhagen, weil der Tiefgang der „Preußen" für die Fahrt über Drogden zu groß ist. Der dänische Staatslotse trifft ein, um die Kaiserflottille durch die dänischen Gewässer zu führen. Die Ankunft in Kopenhagen ist auf Samstag vormittag festgesetzt.

Hamburg, 15. Febr. Mit dem Dampfer „Kronprinz" sind drei junge Buren hier eingetroffen, die wegen Landesverrats vom Bezirksgericht in Windhuk zu 5 Jahren 10 Monaten bis zu 6 Jahren 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden sind. Die Gefangenen sollen ihre Strafen in Deutschland abbüßen und sind vorläufig nach Harburg gebracht worden. Demnächst sollen noch sieben Landesverräter von Deutsch-Westafrika hier eintreffen.

Langsam gehe dir die Freundin Entschließung zur Seite, —
Eilt sie voran, so holt bald auch die Reue sie ein.

* * *

Leutnant Lämmchens Abenteuer.

Eine heitere Geschichte von G. v. Stokmans-Germanis.

19 Nachdruck verboten.

Lies wandte sich ihm mit ehrlicher Entrüstung zu. „Nein, Herr von Wacht," sagte sie, „das sollen Sie nicht, das dürfen Sie nicht; noch heute kläre ich Mama über ihren Irrtum auf."

„Und bereiten dadurch unserer Freundschaft, unserem gemütlichen Verkehr ein jähes Ende," ergänzte der Rittmeister plötzlich sehr ernst. „Nein, gnädige Frau, daraus wird nichts. Ihnen gegenüber wollte ich nicht länger heucheln, da wir über die Anfangsgründe einer näheren Bekanntschaft ja nun glücklich hinaus sind, und Sie sich, trotz Ihrer mimosenhaften Zurückhaltung, ein bißchen an mich gewöhnt haben, Frau von Twielendorf aber wird nicht aufgeklärt. Schweigen ist in diesem Falle nicht bloß Gold, sondern Waffe, Notwehr, Selbsterhaltung. Oder glauben Sie, die energische Dame, die soeben Panthenau lächelnd von Ihrer Seite riß, würde uns stundenlang miteinander plaudern lassen, wenn sie wüßte, daß ich noch frei bin, würde meine freundschaftliche Fürsorge für Sie dulden, meine Wünsche unterstützen und ihre Pläne mit dem eigenen Sohne vergessen? Nein, nein und abermals nein! Sie würde ihre Taktik sofort ändern, mich nur neben Fräulein Mannia oder ihren Töchtern dulden und Mittel und Wege finden, uns immer zu trennen. Wenn Sie das wollen, wenn — Ihnen das Zusammensein mit mir, als einem Unverlobten, lästig oder gar langweilig ist —"

Lies sah ihn erschreckt an und legte unwillkürlich ihre Hand auf seinen Arm, als fürchte sie, ihn zu verlieren.

Nein, nein," sagte sie, „das will ich nicht, um keinen Preis. Sie haben recht. Die Domina darf nichts erfahren, bis —"

„Nun bis —?"

„Sie abgereist sind oder die Wahrheit nicht mehr zu verbergen ist."

Der Rittmeister gewann mit einem Schlage seine gute Laune wieder, und strahlender Uebermut blitzte aus seinen Augen, als er, scheinbar ganz ernsthaft, sagte:

„Es ist übrigens doch merkwürdig, welche Macht die Suggestion auf einen sonst ganz vernünftigen, selbständig denkenden Menschen hat. Bis vor kurzem lagen mir alle Heiratsgedanken fern, und ich machte mich darauf gefaßt, unbeweibt, in einsamer Größe durchs Leben zu gehen; nun mit einem Male erscheint mir diese Aussicht gar nicht mehr verlockend, hingegen eine heimliche Verlobung nicht ohne Reiz. Meine Braut braucht ja nicht gerade ein Fräulein von Rothenall zu sein! Was sagen Sie dazu, meine Gnädigste?"

Frau Magdalis sagte gar nichts. Sie strich mit krampfhaftem Eifer ihre Handschuhe glatt, machte sich mit der Wagendecke zu schaffen und wagte nicht mehr, den Rittmeister anzusehen. Dann heuchelte sie ein großes Interesse an den Schönheiten der Landschaft, sprach mit dem Kutscher über den schlechten Weg und schien Gott zu danken, als man endlich am Ziele angelangt war. Später stieg sie mit Panthenau, der seine Rechte an sie geltend machte, zur Ruine hinan, aber der schöne Narziß hatte heute keinen glücklichen Tag. Er konnte noch so liebenswürdig und unterhaltend sein — Frau Magdalis reagierte nicht darauf. Sie war merkwürdig abgespannt und zerstreut, gab verkehrte Antworten und horchte mit halbem Ohr auf die Unterhaltung des nachfolgenden Paares. Es war dies Margot mit Herrn von Spalding, der ein begeistertes Loblied auf seinen Rittmeister sang und ihm eine glänzende Laufbahn prophezeite.

Lämmchen ging auf dem Wege zwischen Malve und Marie Luise. Er war mit ihnen und zwei jüngeren Kameraden im offenen Wagen gefahren und hatte viel aushalten müssen während der Fahrt. Die beiden jungen Mädchen waren unerschöpflich gewesen in Neckereien und kleinen Bosheiten und erst vernünftig geworden, als einer der Herren, der eine helle Stimme hatte, vorschlug, gemeinsam ein fröhliches Lied zu singen. Mit Begeisterung gingen sie auf die Idee ein, und Missy und Mannia, die im nächsten Wagen saßen, folgten mit ihren Kavalieren dem edlen Beispiel. Jetzt bei dem etwas beschwerlichen Aufstiege war der Gesang verstummt, und oben bei der Ruine traf man mit den anderen Gästen zusammen.

Nun gab es ein allgemeines Durcheinander. Die Gesellschaft wurde immer lustiger, und selbst Lämmchen fühlte sich mit fortgerissen von dem allgemeinen Trubel. Er ließ sich den fremden Damen nicht nur vorstellen, er unterhielt sich auch mit ihnen, und ein junges Mädchen aus der Nachbarschaft verstand es besonders gut, ihn reden zu machen. Er verspürte ihr gegenüber nicht die geringste Befangenheit, und als am Abend in dem Wirtshaus die Domina mit großer Verve einen schneidigen Walzer spielte, stand er nicht wie sonst in den Ecken herum, sondern tanzte genau soviel und besser wie die meisten anderen.

Seine Erlebnisse und Sorgen vergaß er über dem Vergnügen des Augenblicks, aber plötzlich, durch einen geringfügigen Zufall, wurde er wieder daran erinnert, und von dem Augenblick an sah er ernst und nachdenklich aus.

Marie Luise tanzte einen flotten Galopp mit ihm, und mit Windeseile chassierte er mit ihr durch den Saal, aber der Boden war kein glattes Parkett, sondern eine etwas holperige Dielenlage, und mit einem Mal glitt sie ihm aus dem Arm und fiel hin. Hastig bückte er sich, um ihr beizustehen, und zog sie, ehe der Zwischenfall bemerkt wurde, wieder empor, aber es war natürlich, daß er dabei flüchtig ihr Haar und ihr Gesicht streifte und sie sekundenlang etwas fester andrückte. Das genügte, um eine bestimmte Erinnerung in ihm wach zu rufen. Er hatte genau dieselbe schmeichelnde Empfindung, die er schon einmal gehabt, als ein duftige Haarwelle ihn gestreift, ein weicher Arm ihn berührt hatte, und als nun Marie Luise erschrocken flüsterte: „O Gott, wie war das möglich," stand mit einem Schlage der Abend seiner Ankunft und die Begrüßung im Laubengange vor seinem inneren Auge. Für ihn gab es nun keinen Zweifel mehr, Marie Luise, das reizende Mädchen mit dem Madonnengesicht, war die Unbekannte gewesen, die einen anderen erwartet und ihn getroffen hatte; um aber ganz sicher zu gehen, zog er des damals gefundene feine Batisttuch, das er glatt zusammengefaltet in seiner Brieftasche trug und fast vergessen hatte, heimlich hervor, schüttelte es aus, drückte es wieder ein wenig zusammen, als sei es kürzlich benutzt worden, und überreichte es ihr in einer Pause.

„Mein gnädiges Fräulein," sagte er mit einer Unbefangenheit, welche ihn selbst erstaunte, „ist dieses Tuch vielleicht Ihr Eigentum?"

Sie sah nach dem Monogramm und bejahte.

„Wo haben Sie es denn gefunden?" fügte sie hinzu.

„Im Freien."

„Vorhin?"

„Nein, schon eher."

„Komisch," sagte sie, „ich wußte gar nicht, daß ich heute zwei Taschentücher mitgenommen hatte. Sehen Sie, eins habe ich noch bei mir; ich benutze es gerade als Fächer, um mir Kühlung zuzuwehen."

Auf dem Heimwege hatte Lämmchen Zeit, seinen Gedanken nachzuhängen, denn die Domina packte die jungen Mädchen und Magdalis sämtlich in die ersten Wagen hinein, diesmal ohne jede Herrenbegleitung, und die Offiziere verteilten sich in die übrigen Vehikel.

Es war ganz dunkel, man hatte der Pfirsichbowle reichlich zugesprochen, und wer nicht rauchte, schlief. Auch Lämmchen hatte sich eine Zigarre angesteckt und saß, behaglich zurückgelehnt, im Wagen.

Also Marie Luise konnte auch heucheln — sie, die so harmlos, so ungeduldig aussah, gab sich Rendezvous im dämmerigen Garten mit wildfremden Menschen oder mit dem Rendanten Herrn Mörk. Daß dieser der Erwählte sei, erschien Lämmchen immer wahrscheinlicher, obgleich er nicht der Schreiber des Briefes gewesen war. Hatte sie nicht, als er dem Gespräch der Schwestern lauschte, offen bekannt, daß sie auf Rang und Reichtum keinen Wert lege, daß Liebe, wahre Liebe die erste und einzige Glücksbedingung sei? Vor ihrer Mutter durfte sie dergleichen freilich nicht äußern, und die Aussicht, ihre heimlichen Wünsche in absehbarer Zeit erfüllt zu sehen, war bei ihr noch geringer, als bei Mannia; aber was hofft ein junges Herz nicht, wenn es liebt; welcher Verstellung ist nicht eine Frau fähig, wenn es sich um ihr kostbarstes Geheimnis handelt?

Er konnte das am besten bei Mannia beobachten. Jetzt, wo ihm die Augen geöffnet waren, bemerkte er manches, was ihm früher entgangen war, und immer wieder staunte er darüber, wie sie die Situation beherrschte. Nur ihm gegenüber schien sie sich seit der letzten Begegnung nicht ganz sicher zu fühlen. Bei ihrer Klugheit mußte sie sich sagen, daß er die Wahrheit durchschaut habe, und wenn sie seiner Diskretion auch sicher war, so gab das doch ein peinliches Gefühl, das sie bedrückte. Auch Baron Max zeigte ihm nicht mehr dieselbe Herzlichkeit wie früher, schien ihn aber nun seinerseits mit prüfenden Blicken zu betrachten, und mitunter hatten diese Blicke einen Anflug von Feindseligkeit, der ihn befremdete. Sollte jener wirklich eifersüchtig auf ihn sein?

Leutnant Lämmchen kam aus den Rätseln und Sorgen nicht heraus, und der nächste Tag brachte einen neuen Sturm, der ganz unerwartet über ihn hereinbrach.

Als er nämlich kurz vor Tisch im Salon erschien, stürzten sämtliche jungen Mädchen mit lautem Jubelgeschrei auf ihn los, und Malve rief lebhaft: „Leutnant Lämmchen, heut' müssen wir Ihre Bekehrung großartig feiern. Ich sage Ihnen, die Blumen sind köstlich und das Konfekt über jedes Lob erhaben. Mannia allein würde sich daran den Magen verderben, und so haben wir gleich eine rationelle Teilung vorgenommen, welche ihr diese gefährliche Eventualität erspart."

Lämmchen wußte gar nicht, wie ihm geschah. „Aber meine Damen," sagte er, „ich ahne nicht, wovon die Rede ist. Wenn Fräulein Mannia etwa ihren Geburtstag haben sollte —"

Der alte Baron trat lachend hinzu. „Na, Mädels," sagte er, „da habt Ihr's — er leugnet, er heuchelt — er will von nichts wissen. So etwas habe ich mir gleich gedacht —"

„Aber er kann gar nicht leugnen," rief Marie Luise, „wir haben es ja schwarz auf weiß, daß er der Spender ist."

Stuttgart, 15. Febr. Generalleutnant v. Trotha wurde gestern mittag vom König in Audienz empfangen und zur Frühstückstafel zugezogen.

Budapest, 15. Febr. Die Pariser Blätter begrüßen, wie ein Telegramm aus Paris an die „Neue Freie Presse" meldet, mit besonderer Befriedigung eine aus Anlaß der Marokko-Konferenz gegen Deutschland gerichtete Kundgebung der ungarischen Koalition. Wie dem „Ungarischen Tel.-Korresp.-Bureau" aus ungarischen Regierungskreisen gemeldet wird, hat man dort von einer solchen Kundgebung der Koalition keinerlei amtliche Kenntnis. Im übrigen spricht eine solche Kundgebung, wie aus dem erwähnten Telegramm hervorgeht, von einem Bruch zwischen Ungarn und der Dynastie. Wenn dies richtig ist, so würde sich diese Manifestation gar nicht gegen Deutschland richten, sondern sie würde einfach einen Akt des Hochverrats bedeuten. Die ungarische Regierung wird unverzüglich Schritte tun, um zu ermitteln, ob tatsächlich ein solches Verbrechen begangen wurde, und, wenn ja, es mit aller Strenge des Gesetzes ahnden.

Rom, 16. Febr. Somino plant große Heeresforderungen.

Paris, 15. Febr. Präsident Fallières wird am nächsten Dienstag das gesamte diplomatische Korps in feierlicher Audienz empfangen.

&— Clemenceau hat im Senat eine sozialistisch-radikale Gruppe begründet.

Paris, 15. Febr. Wie in Paris, so auch in Bordeaux, Lorrient und anderenorts sind in der verflossenen Nacht antimilitaristische Plakate angeschlagen und später von der Polizei entfernt worden. In diesen mit mehreren hundert Namen unterzeichneten Aufrufen werden die Soldaten aufgefordert, auf ihre Vorgesetzten zu schießen und etwaigen Mobilmachungsbefehlen keine Folge zu leisten.

&— Der Marineminister hat bestimmt, daß für die 18 Taucher- und die Unterseeboote Mannschaften von den Torpedobooten angeworben werden sollen. Sie erhalten höhere Löhne und nach zweijähriger, in den Kolonien schon nach 18 monatiger Dienstzeit zwei Monate Urlaub.

hc. — Präsident Loubet empfing gestern nachmittag den russischen Botschafter Nelidow, der von Kaiser Nikolaus den besonderen Auftrag hatte, dem Präsidenten Loubet aus Anlaß des Ablaufes seiner Amtszeit die Gefühle persönlicher Freundschaft des Kaisers erneut zum Ausdruck zu bringen und ihm zum Andenken die Insignien des Andreasordens mit Brillanten zu überreichen.

— Die Deputiertenkammer setzte in ihrer gestrigen Vormittagssitzung die Beratung des Arbeiter-Altersversorgungsgesetzes fort und nahm einen Antrag Lemire an, nach dem das Gesetz auch auf landwirtschaftliche Pächter, die für gewöhnlich nur Mitglieder ihrer Familie oder einen Knecht beschäftigen, Anwendung finden soll.

bz. **London,** 15. Febr. Gegen den Glaubenswechsel der Prinzessin Ena von Battenberg hat der Bischof von Canterbury eine scharfe Verwahrung an König Eduard gerichtet. Für eine Königskrone dürfe nicht der Glaube gewechselt werden.

Stockholm, 15. Febr. König Oskar trifft am 22 d. M. in Berlin ein und reist von dort nach der Riviera weiter.

Petersburg, 15. Febr. In Abo in Finnland ist eine internationale Eisenbahnkonferenz zusammengetreten, die sich in erster Linie mit der Frage einer schnelleren Bahnverbindung zwischen Petersburg und Berlin über Finnland, Schweden und Dänemark beschäftigen wird.

Konstantinopel, 15. Febr. Über den Aufstand in Jemen meldet man: Das Kriegsministerium hat keine Bestätigung darüber erhalten, daß der Generalstabschef der Jemenarmee, General Izzet, gefallen sei. Aber die letzte türkische Schlappe in Jemen verlautet, daß von den Aufständischen eine Proviantkolonne abgefangen worden sei, und daß die zur Hilfeleistung herbeigeeilten vier Bataillone eingeschlossen worden seien, wobei General Riza Pascha gefallen sei. Die Befreiung erfolgte, wie es weiter heißt, durch Marschall Achmed Feizi Pascha, welcher mit zwei Bataillonen herbeigeeilt war, infolge der erlittenen Verluste aber bis Sana zurückgehen mußte, wo eine neue Expedition vorbereitet wird.

Madrid, 15. Febr. Der General- und Flügeladjutant des Königs, Marquis Mendegorria, hat sich selbst getötet.

Newyork, 15. Febr. „Newyork Herald" bringt eine Depesche aus Washington, in der die amerikanischen Maßnahmen für den Fall des Ausbruchs einer fremdenfeindlichen Bewegung in China besprochen werden, und in der es zum Schluß heißt: Die Regierung wünsche unter keinen Umständen in eine Lage zu kommen, die es erforderlich machen könnte, Japan um Wahrnehmung amerikanischer Interessen zu ersuchen. Sie wünsche dies nicht, weil ein solcher Schritt eine Anerkennung der politischen und militärischen Vorherrschaft Japans in Asien in sich schließe, die die Vereinigten Staaten zu geben nicht willens seien.

Aus unseren Kolonien.

Südwestafrika.

Teile der Ersatzkompagnie 1a unter Oberleutnant Barlach hoben am 5. Februar bei Huams, 80 Kilometer westlich Gibeon, eine zwanzig Köpfe starke Werft Hereros und Hottentotten, die sich von Cornelius getrennt hatten, aus. Die Gefangenen sagten aus, daß der Hererokapitän Andreas, der im Frühjahr und Sommer 1905 die Komasberge und das Bastardland unsicher gemacht hatte, im Tirasgebirge gefallen wäre. Cornelius soll nach Kundschafternachrichten in Schwarzrand südlich Humas sitzen. Hauptmann Volkmann geht mit der 4. und 5. Kompagnie des Regiments Nr. 2 von Kunjas, Hauptmann Buchholz mit Teilen der Ersatzkompagnie 1a, der 2. Ersatzkompagnie und 4. Etappentruppenkompagnie von Grootfontein gegen Cornelius vor. Im Südbezirke wurde am 7. Februar eine Patrouille bei Eendoorn, 30 Kilometer südöstlich Warmbad, von Hottentotten umzingelt, wobei Leutnant Bender, früher in der 2. Kolonialabteilung, fünf Reiter und ein Bur fielen. Dieser Offizier und seine Mannschaften hatten sich besonders durch kühne Aufklärungsritte ausgezeichnet. Am 9. Februar stellte eine Patrouille unter Leutnant Cleve stärkere feindliche Kräfte bei Arus fest. Das Hauptquartier marschierte mit der 2. Kompagnie des Regiments Nr. 2 am 12. Februar von Ketmanshoop nach Kalkfontein (Süd) ab, während die 3. Kompagnie des Regiments Nr. 2 von dort nach Warmbad rückt. Der Ergänzungstransport Z 4, rund 600 Köpfe, ab Hamburg 18. Januar 1906, ist am 11. Februar in der Lüderitzbucht eingetroffen.

& Die Marokko-Konferenz in Algeciras.

Auf der Marokko-Konferenz in Algeciras bessern sich nach schnell vorübergegangener Trübung der Chancen wieder die Aussichten auf ein befriedigendes Ergebnis der Verhandlungen. Frankreich hat die Erkenntnis gewonnen, daß es in seinem eigensten Interesse handelt, wenn es durch Verzicht auf übertriebene und ungerechtfertigte Forderungen ein positives Resultat der Konferenz ermöglicht. Die Vertreter Deutschlands und Frankreichs haben die Privatbesprechungen über die Polizeifrage wieder aufgenommen, so daß zu ernsthaften Besorgnissen kein Anlaß vorliegt. Sollte die Konferenz aber wider Erwarten an der Halsstarrigkeit Frankreichs doch scheitern, so wäre es auch noch so. Deutschland kann den Gang der Dinge mit der größten Seelenruhe abwarten, zu irgend welcher Aufregung liegt kein Grund vor.

Paris, 15. Febr. „Matin" berichtet aus Algeciras: Das Gerücht, wonach der amerikanische Gesandte sich als Vermittler zwischen Frankreich und Deutschland zwecks Herbeiführung einer Verständigung angeboten hat, wird von White in Abrede gestellt. Trotz aller Dementis des amerikanischen Botschafters hält der „Matin" seine Nachricht aufrecht und erklärt, White spiele eine sehr wichtige Rolle. Andererseits erklärt dasselbe Blatt, es sei unrichtig, wie behauptet werde, daß Holland mit Deutschland zusammengehe.

Provinzial-Landtag der Rheinprovinz.

& **Düsseldorf,** 15. Februar.

Der Provinziallandtag hat gestern die Vorschläge des Provinzialausschusses über die Bürgschaften für die Kanalbauten einstimmig angenommen. Danach sollen die verlangten Verpflichtungen, soweit sie auf die Rheinprovinz fallen, und zwar 44,5 v. H. der Verpflichtungen für den Rhein-Herne-Kanal und 26,8 v. H. derjenigen für die kanalisierte Lippe in rechtsverbindlicher Form übernommen werden. Zur Aufbringung dieser Beträge wird die Provinz von der ihr zustehenden Befugnis der Mehrbelastung einzelner Interessenten Gebrauch machen. Der Provinziallandtag nahm die Erklärungen der Herren Minister der Finanzen und der öffentlichen Arbeiten vom 26. August 1905 an, daß die Staatsregierung sich bereit erklärt, in dem demnächst vorzulegenden Gesetzentwurf über den einheitlichen staatlichen Schleppbetrieb auf dem Rhein-Weser-Kanal eine Bestimmung vorzusehen, daß den Garantieverbänden das Recht vorbehalten wird, an den Einnahmen und Ausgaben des Schleppbetriebes in der Höhe ihrer Garantieverpflichtung für Verzinsung und Tilgung des Baukapitals beteiligt zu werden. Er nahm ferner Kenntnis von der Erklärung der beteiligten Minister, daß eine endgültige Bestimmung über die Höhe der zu erhebenden Schiffahrtsabgaben zur Zeit noch nicht getroffen werden kann, daß aber die Abgaben so bemessen werden, daß sie außer der Deckung der Betriebs- und Unterhaltungskosten eine 3prozentige Verzinsung und Tilgung der Baukosten ermöglichen. Landeshauptmann Dr. v. Renvers erklärte: Wird die Garantie nicht übernommen, dann ist das Gesetz hinfällig, und der Kanal wird nicht gebaut. Die Beteiligung der Provinz an dem Schleppmonopol werde die Bürgerschaftssumme um 150 000 Mark herabsetzen. Die Kanalkommission habe sich für die Beteiligung ausgesprochen. Abgeordneter Geheimrat Lueg und Abgeordneter Oberbürgermeister Lehr befürworteten die Vorlage. Unterstaatssekretär Holle (der mit anderen Vertretern der Regierung der Sitzung beiwohnte) betonte, daß die Regierung mit dem Schleppmonopol und den Schiffahrtsabgaben keine fiskalischen Interessen verfechte. Die starken Ausgaben, die der Rhein erfordert, solle der Strom selbst tragen. Dadurch werde erreicht, daß der Rhein in Zukunft unabhängig werde von den Befugnissen der parlamentarischen Körperschaften. Dadurch, daß die Schiffahrtsabgaben nur im Einverständnis mit den Uferstaaten getragen werden, sei eine Bürgschaft gegen eine bureaukratische Anwendung des Gesetzes gegeben. Er hoffe, daß sich das Kanalsystem aus den eigenen Einnahmen erhalten werde.

Abg. Fabrikbesitzer Krawinkel-Vollmerhausen führte aus. Die klärenden Aussichten und Betrachtungen des Herrn Unterstaatssekretärs will ich in keiner Weise verdunkeln, und in die Vorlage will ich keine Bresche legen. In der Kommission wurde aber schon angedeutet, daß diesen Wasserstraßen auch die Kanalisierung von Mosel, Saar und Lahn folgen möge. In diesem Sinne will ich hier einen Anspruch anmelden, nicht als ob ich Rechtsansprüche geltend machen könnte, aber Billigkeitsansprüche. Nach meiner Ansicht wird die Aussicht auf geringe Belastung durch die Vorlage sich nicht verwirklichen. Alle Wasserstraßen haben bisher die Unterhaltungskosten nicht aufgebracht; das ist bekannt vom Dortmund-Ems-Kanal, das ist bekannt vom kanalisierten Main, trotzdem dieser außerordentlich billig hergestellt worden ist. Wir werden nach meiner Überzeugung bei diesem Rhein-Herne-Kanal und dem Lippe-Kanal das System erleben, daß die Voranschläge nicht in weitestem Maße bestätigt werden, und bei aller Achtung vor der Sachkenntnis des Geheimrats Sympher bin ich überzeugt, daß die Rheinprovinz mit der Garantie anders herangeholt wird, als die Berechnungen des Herrn Landeshauptmanns lauten. Ich erkenne aber an, daß die von der Rheinprovinz übernommenen Garantien erträglich und im Vergleich mit andern als mäßig zu bezeichnen sind. Ich erhebe deshalb keinen Widerspruch und wünsche mit Ihnen, daß die Stärkung unserer wirtschaftlichen Kraft im inländischen und im ausländischen Markt gesichert und daß die Großindustrie am Niederrhein und im Ruhrrevier gefördert wird. Sie werden aber auch anerkennen müssen, daß gewisse Leute mit Unbehagen sehen, daß auf der einen Seite Reichtümer aufgehäuft werden, daß dagegen in andern Gegenden, die weiter hinten gelegen sind, andere Verhältnisse eingetreten sind und dort eine Landflucht Platz greift. Wir im oberbergischen Land machen alle Anstrengungen, unsere Lage zu bessern. Wir müssen auch hier unsere Wünsche zum Ausdruck bringen. Dringend ist dort das Bedürfnis nach Hülfe, und wenn wir hier für Landesteile große Aufwendungen machen, dann bitten wir, auch uns zu helfen bei Verteilung der Dotationen, beim Wegebau und durch Förderung von Unternehmungen aller Art. In diesem Sinne bitte ich der Vorlage zuzustimmen.

Abg. Graf Hoensbroech stimmte als Vertreter der Landwirtschaft der Vorlage mit den besten Wünschen zu und sagte, daß die Bedenken, die früher von der Landwirtschaft gegenüber der Vorlage geltend gemacht worden waren, vollständig geschwunden sind. Unterstaatssekretär Dombois wendete sich gegen die Rentabilitätsberechnungen des Abg. Krawinkel. Von dem Dortmund-Emskanal, der erst seit einigen Jahren bestehe und der keine alten Hafenplätze gehabt habe, dürfe man nicht auf diesen Kanal schließen. Die Vorlage wurde darauf einstimmig angenommen. Angenommen wurden ferner Anträge über Ruhegehälter an Witwen und Waisen von Provinzialbeamten. Ferner wurde der Provinzialausschuß aufgefordert, für die Unterbringung des zu erwartenden weiteren Zuwachses an Geisteskranken dem nächsten Provinziallandtag Vorschläge zu machen. Angenommen wurde ferner, in der Provinzialanstalt in Braunweiler eine Irrenstation zu errichten.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechtsgesetzes mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

Gummersbach, 16. Febr. Zum 1. April sollen bei der preußisch-hessischen Staatseisenbahn-Verwaltung 500 neue Lademeisterstellen besetzt werden. Sie sind ausdrücklich Militäranwärtern vorbehalten. Die Stellen haben ein Gehalt bis zu 1800 Mark nebst dem Wohnungsgeldzuschuß. Für Militäranwärter mit zwölfjähriger Dienstzeit bietet sich sofortige etatsmäßige Anstellung. Wenn sich nicht genügend Anwärter finden, können die Posten mit anderen Bewerbern besetzt werden.

ug. **Bergneustadt,** 15. Febr. Verflossenen Samstag hielt der hiesige Schützenverein eine außerordentliche Generalversammlung ab, auf deren Tagesordnung als wichtigster Punkt die „Beschaffung eines neuen Schützenplatzes" stand. Nach manchem „Für und Wider" wurde in geheimer Abstimmung mit großer Mehrheit beschlossen, einen auf dem sogenannten alten Obl gelegenen, der Firma Chr. Müller & Sohn, Bergneustadt, gehörigen Platz vorläufig auf 10 Jahre mit Vorkaufsrecht für den Verein zu mieten. Der neue Schützenplatz, auf den auch der Jahrmarkt verlegt wird, ist herrlich gelegen und in 5 Minuten von dem Bahnhof zu erreichen, man kann von demselben aus die ganze Stadt sowie einen großen Teil der Umgebung übersehen, auch ist derselbe von den Hauptstraßen und dem Bahnhofe aus leicht sichtbar, so daß ankommende Gäste zum Schützenfeste sofort auf denselben aufmerksam werden. Durch die Wahl dieses Platzes ist unserm Schützenfest von diesem Jahre an ein anderes, als das bisherige Gepräge gegeben. Das ganze Fest soll im Festzelte gefeiert werden, lediglich die Festbälle sind in dem bisherigen Lokale abzuhalten. Eine Kommission ist ernannt, die schon bald die Vermietung der Plätze für die Festtage in die Hand nehmen soll. Ebenfalls einer besonderen Kommission wurde die Fertigstellung des neuen Platzes übertragen, wobei sich eine Anzahl Mitglieder zur unentgeltlichen Besorgung verschiedener Arbeiten bereit erklärte. Es steht zu erwarten, daß unser Schützenfest nunmehr wieder seinen früheren echt volkstümlichen Charakter annehmen wird, umsomehr, da der Besuch des Platzes wie bisher vollständig frei sein und ein Eintrittsgeld nicht erhoben werden soll. Der Vereinsvorstand wurde beauftragt, die nötigen Schritte zur Eintragung des Vereins ins Vereinsregister zu tun. Es wurde sodann beschlossen, für das auch in diesem Jahre am 1. und 2. Pfingsttage und dem darauf folgenden Dienstag stattfindende Schützenfest schon jetzt die Musik zu engagieren. Nachdem noch einige Anträge erledigt waren, wurden die weiteren Punkte der zu Ostern stattfindenden Generalversammlung zur Erledigung überwiesen. Gegen 1½ Uhr nachts schloß der Hauptmann Bockemühl die Versammlung mit der Bitte an die anwesenden Mitglieder, in gleich großer Zahl auch an den übrigen Vereinsversammlungen teilzunehmen.

ug. **Bergneustadt,** 15. Febr. Der hiesige Stenographenverein Stolze-Schrey beabsichtigt einen neuen Unterrichtskursus in der Vereinfachten deutschen Stenographie (Einigungssystem „Stolze-Schrey") sowohl für Schüler als für Erwachsene am Dienstag, d. 20. dss. Mts., im Hotel zum Grafen von der Mark einzurichten. Bei genügender Beteiligung soll auch ein Kursus für Damen eingerichtet werden, und es mögen alle diejenigen, welche an einem der Kurse teilnehmen wollen, sich in die im Vereinslokal ausliegende Liste eintragen. Bei dem stets mehr und mehr wachsenden Interesse, dessen sich die Stenographie bei der schreibenden Welt erfreut, und bei der ungeheuren Verbreitung (im letzten Jahre wurden allein im Einigungssystem in Preußen über 41000 Personen unterrichtet) derselben, ist es für jedermann im eigenen Interesse liegend, sich die Kenntnis dieser nützlichen Fertigkeit anzueignen. Für Schüler ist die Erlernung der Stenographie geradezu notwendig, und diejenigen Eltern, welche ihre Kinder davon abhalten, verkennen zu sehr den Lauf der Zeit, der sich nicht aufhalten läßt. Auch hier sollte jeder Vater seine Kinder zum Besuche anhalten, damit dieselben nicht später hinter andern zurück stehen, umsomehr als das Unterrichtsgeld ein sehr mäßiges ist.

J. **Nümbrecht,** 14. Febr. Die Jahresabschlüsse der hiesigen Gemeindekrankenkasse haben in den beiden letzten Jahren ausnahmsweise günstige Resultate ergeben. Im verflossenen Jahre haben der Kasse durchschnittlich vierteljährlich 230 Mitglieder angehört, dar-

---

„Schwarz auf weiß?" wiederholte Lämmchen, „verzeihen Sie, aber ich begreife wirklich nicht —"

Malve legte ihren Arm in den seinen und zog ihn mit sich fort nach dem Eßzimmer hin. „Gut," sagte sie, „bei Tisch will ich Sie überführen. Sehen Sie, da steht Ihr Riesenstrauß als Tafelschmuck. Mamma hat ihn gerade vor Ihren Platz gestellt, damit Sie nicht sehen können, wie hocherfreut und tiefbeschämt sie über diese unerwartete Ehrung ist."

Lämmchen setzte sich und falte seine Serviette auseinander. „O," meinte er, „ich kann an den Blumen noch vorbeisehen, indessen Sie wollten mir ja erzählen, was geschehen ist."

(Fortsetzung folgt.)

Heine und seine Familie.

Eine Skizze zu seinem 50. Todestage (17. Februar).

Von Dr. Alfred Semerau.

(Nachdruck verboten.)

Die zahlreichen Gegner Heines, die so schnell bei der Hand sind mit ihren Vorwürfen über die Frivolität des Dichters, der weder fähig gewesen sei, ein echtes Gefühl zu empfinden, noch es rein ausklingen zu lassen, müßten doch sich eigentlich eines Besseren belehren lassen, wenn sie Heines Verhältnis zu seiner Familie betrachten. Wenn man die Briefe liest, die er an Mutter und Schwester gerichtet hat, wenn man hört, wie er sich über seine Frau auslößt, sieht man erst, wie innig dieser „Spötter" und „frivole" Mensch an den Seinen gehangen hat.

Vor allem ist das Verhältnis zu Mutter und Schwester ein schönes und immer ungetrübtes gewesen. Die Mutter ist seine Vertraute, auch nachdem er schon lange das Elternhaus verlassen; ihr schüttet er sein Herz aus, ihr schreibt er von seinen Erfolgen und Hoffnungen, ihr schreibt er von seinen Enttäuschungen und Leiden. Er nennt sie in den Ueberschriften seiner Briefe: liebe, gute Mutter, liebste Mutter, liebste Prachtmutter, und in den Briefen selbst finden wir für sie die merkwürdigsten Kosenamen: alte Gluck, alte süße Katze, alte Maulei. In dem einen dieser rührenden Briefe sagt er: „Noch gestern abend fiel mir ein, wie er (Gustav, sein jüngerer Bruder) einst als kleiner Junge beteuerte, daß er seine Mutter lieber habe als seine Katze, ja, daß er sie mehr liebe als sechs Katzen, und mit Bezug darauf erklärte er: Meine liebe Mutter, die mir lieber ist, als alle Katzen dieser Welt, küsse ich 25 mal." — Als er bereits in seiner Matratzengruft in Paris lag, war er ängstlich bemüht, die Mutter über seinen Krankheitszustand zu täuschen. Sie sollte nicht wissen, wie es um ihn und daß es so übel um ihn stand. Nur die Schwester zog er ins Vertrauen, sie mußte ihm die Mutter täuschen und in der Täuschung erhalten helfen. Er erfindet eine Ausrede, als er nicht mehr allein schreiben kann und sich einer Hilfe bedienen muß, und bereitet die Mutter darauf vor, daß er sich einen Sekretär wieder würde nehmen müssen. Er vertröstet sie immer von neuem auf ein Wiedersehen und erklärt: „Wenn Du stirbst, ehe ich Dich wiedersehe, schieße ich mich tot. Merke Dir das für den Fall, daß Dir Anwandlungen kämen, Deine Dammtorwohnung gegen ein schlechteres Logis zu vertauschen! Merke Dir das und Du wirst keine solche Torheit begehen." — Allmählich wird er jedoch deutlicher, und die Leiden zwingen ihm bei aller Selbstbeherrschung manch bitteres Geständnis ab: „An meiner Krankheit selbst ist aber das Allerschlimmste, daß man so lange dabei am Leben bleibt, was Dir freilich, liebe Mutter, nicht das Schlimmste dünkt, ich aber, der ich so viel physisch leiden muß und alle Hoffnung auf Genesung verliere, ich beneide die Menschen, die von akuten Krankheiten rasch dahin gerafft werden. Das Fatale beim Sterben besteht nur darin, daß wir unsere Lieben dadurch in Kummer versetzen. Wie gerne verließe ich die Welt, dächte ich nicht an die Ratlosigkeit meiner Verbringerin, an den Gram der „alten Schachtel", die am Dammtor wohnt, und an die Tränen meiner Schwester." — Seine pessimistische Stimmung wird immer größer gegen das Ende seines Lebens hin, nichts ist ihm in dieser Welt geglückt, wie er sagt, doch wie sich halb geprügelte Hunde trösten, es hätte ihm noch schlimmer gehen können, von allen Menschen, auf die man sich hat verlassen zu können geglaubt, bleibt nur die Mutter übrig, auf sie aber darf man in allen Fällen trauen, wer daran zweifelt, täte am besten, diese Welt so schnell als möglich zu verlassen. Nicht nur in Briefen und in Prosa gedenkt er der Mutter, auch in seiner Dichtung hat die Liebe zur Mutter einen innigen, schönen Ausdruck gefunden, den tiefsten wohl in den Versen:

Die Jahre kommen und vergeh'n!
Seit ich die Mutter nicht geseh'n,
Zwölf Jahre sind schon hingegangen,
Es wächst mein Sehnen und Verlangen.
Mein Sehnen und Verlangen wächst,
Die alte Frau hat mich behext.
Ich denke immer an die alte,
Die alte Frau, die Gott erhalte — — — —
Nach Deutschland lechzt ich nicht so sehr,
Wenn nicht die Mutter dorten wär. —

In demselben engen Verhältnis wie zur Mutter stand Heine zu seiner Schwester Charlotte. Die mit ihr im Elternhaus gemeinsam verlebte Kindheit stand ihm stets lebendig vor Augen, und wenn er in der Fremde, die ihm doch trotz langer Jahre, die er in ihr weilte, immer die Fremde blieb, seiner fernen Liebe, Deutschlands, gedachte, stand sein „Lottchen" im Vordergrund seines Interesses und seiner stets sich gleich bleibenden Anteilnahme. Als die Schwester sich verlobte, schrieb er dem künftigen Schwager Embden liebevoll über Charlotte: „Mein Lottchen ist Musik, ganz Ebenmaß und Harmonie", und sagte ihm die kaum schmeichelhaft gemeinten Worte, er erkenne gewiß nur im schönen Ebenmaß aller Seelenkräfte die wahre Bildung und in der Harmonie von Seele und Körper die wahre Liebenswürdigkeit, und schätze an einem Weibe nicht einseitig hervorstehende Vorzüge des Verstandes, des Herzens oder des Körpers. Er will dem Schwager dieselbe hohe Meinung, die er selbst von der Schwester hat, beibringen. Gerade wie der Mutter gegenüber hat er auch für die Schwester eine Menge Kosenamen: liebe kleine Seele, liebes Kind, vielgeliebte süße Schwester, er nennt sie kleine süße Kristallpuppe, sie ist ihm lieber als alle Torten auf dieser Erde, die Zitronentorte mit inbegriffen, ihre Briefe sind wahre Bonbons für sein Herz. Fern von ihr schmachtet er danach, sie einmal wieder zu sehen, denn in ihrer Gesellschaft ist ihm doch am wohlsten zu Mute. Die Liebe geht oft in eine schwärmerische Verehrung über: „Ich weiß ja, daß der liebe Gott haben will, daß Dir alle Menschen die Hände küssen. Daran glaube ich, das ist meine Religion." Wenn die Schwester auch fern von ihm weilte und ihn in den letzten dreißig Jahren seines Lebens nur selten gesehen hat, so stand sie ihm doch so nahe, als hätte er mit ihr in derselben Stadt gelebt und persönlich Zwiesprache gepflogen. Der Briefwechsel mit den Seinen in Hamburg ist stets rege geblieben, und die Anteilnahme nicht nur an Mutter und Schwester, sondern auch an der Familie Charlottens war sehr groß. Heine schreibt den Neffen und Nichten und bedenkt sie mit Geschenken und weiß nichts Schöneres für sich, als mit seiner Frau von den Seinen zu plaudern, oft bis spät in die Nacht. Kindheitserinnerungen werden in ihm lebendig und finden ihren Niederschlag in seiner Dichtung, in zarten freundlichen Idyllen:

Mein Kind, wir waren Kinder,
Zwei Kinder, klein und froh.

Wenn Heine für Mutter und Schwester eine ganz uneingeschränkte und völlig subjektive Liebe, möchte man sagen, empfand, so stand er dem Vater mit einer völlig objektiven Liebe gegenüber. Er verhehlt sich keine seiner zahlreichen Schwächen, aber er liebt ihn doch trotz aller Schwächen, und wie nahe er ihm stand, hat er einmal mit aller Deutlichkeit gesagt, er habe ihn von allen Menschen auf dieser Erde am meisten geliebt, er habe nie daran gedacht, daß er ihn je verlieren würde, und selbst jetzt, nach fünfundzwanzig Jahren, kann er es noch nicht glauben, daß er ihn wirklich verloren. Schon die äußere Erscheinung des Vaters hat auf Heine einen großen und nie verblassenden Eindruck gemacht, und ihn hat er später poetisch gehoben und verklärt: die etwas weibliche Schönheit, die weichen und zart gerundeten Formen, die fast ins Unbestimmte verschwimmenden Umrisse der Züge, die schöne, feingeschnittene, vornehme Hand, die er immer mit Mandelkleie wusch — all das blieb ihm bis in die letzte Zeit seines Lebens für den Vater charakteristisch und lebendig. Dann imponierte ihm die Lebenslust des Vaters, in dessen Gemüt nach seinen Worten beständig Kirmes war, und wenn auch manchmal die Tanzmusik nicht sehr rauschend war, so wurden doch immer die Violinen gestimmt. Der Vater war alles eher als ein Geschäftsmann, und diese gewisse Lässigkeit und Sorglosigkeit hat sich auf den Sohn vererbt, er empfand die größte Freude darüber, Wohltaten zu erweisen — er hatte eine wahre Klientel von bejahrten Weibspersonen, denen er kleine Pensionen verabreichte; sie standen, wie der Dichter erzählt, überall auf der Lauer, wo sein Weg ihn vorbeiführen mußte, und er hatte solchermaßen eine geheime Leibwache von alten Weibern — er war die Höflichkeit in Person, und der Sohn nennt ihn einen wahrhaft vornehmen Mann. So stand das Bild des Vaters in unverwelklicher Frische und farbiger Lebendigkeit vor ihm, und man versteht nach der Aufzählung dieser guten inneren und äußeren Eigenschaften, daß Heine ihn so verehrte und liebte.

Wenn das Verhältnis des Dichters zu seinen Brüdern Max und Gustav niemals ein intimes geworden ist, vielmehr ein oberflächlich freundschaftliches war, weil die Charaktere zu sehr divergierten, so kann man das seiner Geliebten und späteren Frau Mathilde gegenüber dem zu seinem Vater vergleichen. Es war das einer objektiven Liebe. Er hat sich niemals über ihre Schwächen getäuscht und doch war sie ihm unentbehrlich. Man hat so viel über diese Frau geklatscht und weiter nichts als ihre weniger guten Seiten hervorgehoben, ihre Verschwendung, ihre Unbildung, ihre naive Unbekümmertheit der Poesie ihres Mannes gegenüber und was dieser Dinge mehr sind. Aber Heine hat sie ja doch Jahre, bevor er sie heiratete, gekannt, und wußte um ihr Wesen und ihren Charakter zur Genüge Bescheid. Es ist natürlich, daß er sich in seinem Urteile von seinen Stimmungen leiten ließ, doch beinahe überall, wo er von ihr spricht, klingt ein wahres Gefühl für sie unverkennbar durch. Bei der Anzeige der Heirat schrieb er seinem Freunde Lewald: „Dieses eheliche Duell, welches nicht aufhören wird, als bis einer von uns getötet, ist gewiß gefährlicher, als der kurze Holmgang mit Salomon Strauß aus der Frankfurter

unter etwa 185 männliche und 45 weibliche. Bei den männlichen Mitgliedern sind 83 und bei den weiblichen 8 Erkrankungsfälle mit 1288 bezw 151 Krankheitstagen vorgekommen; gestorben sind im Geschäftsjahr 2 männliche Mitglieder. Der eigentliche Rechnungsabschluß ist folgender: Einnahmen: Kassenbestand (ausschließlich Reservefonds) 912,63 M., Beiträge der Arbeiter und Arbeitgeber zusammen 3325,66 Mark, Ersatzleistungen für gewährte Krankenunterstützungen 40,95 M., sonstige Einnahmen 50 M., zusammen 4329,24 M.; Ausgaben: An Mitglieder Krankenunterstützungen gezahlt 1303,30 M., Kur- und Verpflegungskosten an Krankenanstalten (Engelstift hier) 219,50 M., ärztliche Behandlung 621,45 M., für Arznei und sonstige Heilmittel 620,09 M., zurückgezahlte Beiträge 16,92 M., Kapitalanlagen bei der hiesigen Sparkasse 1400 M., sonstige Ausgaben 66,03 M., zusammen 4247,29 M. Die Kasse verfügte mithin am Schlusse des Rechnungsjahres über einen Kassenbestand von 89,95 M.; hierzu kommt die Kapitalanlage von 1400 M., sowie die dem Kapital zugeschriebenen Zinsen mit 21 Mark, so daß die Kasse ein Aktivvermögen von 1502,95 M. hatte. Aus vorstehenden Zahlen dürfte erhellen, daß gerade die beiden letzten Jahre in bezug auf die wirtschaftlichen Verhältnisse äußerst günstig gewesen sind und daß die hiesigekasse trotz der vor 2 Jahren erfolgten Trennung der gemeinsamen Gemeindekrankenkasse Rümbrecht-Marienberghausen durchaus existenzfähig ist. Der hiesige Gemeinderat hat denn auch mit Rücksicht auf das erhebliche Aktivvermögen beschlossen, die Krankenkassenbeiträge vom 1. April 1906 ab von 3 Prozent auf 2 Prozent zu ermäßigen.

rr. **Ründeroth,** 15. Febr. In der Gemeinderatssitzung am 14. Februar waren unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Everts 15 Gemeindeverordnete anwesend. Der Vorsitzende brachte die von dem Herrn Vorsitzenden des Kreisausschusses gemachten Bemerkungen zur Gemeinderechnung für 1904 zur Kenntnis des Gemeinderats. Eine Beantwortung der Bemerkungen ist nicht gefordert. Gemeinderat ist mit dem Abschluß eines Vertrages zwischen dem Provinzialverband der Rheinprovinz und der Gemeinde Ründeroth betreffend Anlage eines Seitendurchlasses mit Einfallschacht zwecks Verbesserung der Zufahrt nach dem Schulplatz der evangelischen Schule zu Ründeroth einverstanden und bevollmächtigt den Herrn Bürgermeister zum Abschluß des Vertrages. Für Fischzuchtzwecke wurden 50 Mark bewilligt. Es sollen für 30 Mark Satzforellen und für 20 Mark Fischbrut beschafft werden. Außer der Tagesordnung beschließt Gemeinderat, der Gemeinde Engelskirchen pro Jahr 10 Mark zu zahlen, wenn die Gemeinde Engelskirchen die Fischerei der Leppe nur bis zum Mennigfeuer verpachtet. Die Zuchtstierprämien wurden nach Maßgabe der Qualitäten der Stiere verteilt. Durch das Los schieden die Mitglieder der Sparkassenverwaltung Herren Carl Jäger sen. und Gustav **Dörrenberg aus und wurden** auf eine weitere 6jährige Amtsperiode wiedergewählt. Ebenso wurden die bisherigen Mitglieder der Wegebaukommission, Herren Dr. Dißmann, Carl Jäger II, zu Ründeroth, Carl Schwager-Walfeld, Carl Osberghaus-Bellingroth, Carl Fasbender-Oesinghausen und Aug. Bellingroth-Schnellenbach auf 3 Jahre wiedergewählt. Die Mitglieder der Gemeinde-Einkommensteuer-Veranlagungskommission, welch' letztere auch die Umsatzsteuer veranlagen soll, Herren Carl Jäger sen.-Ründeroth, Carl Osberhaus-Bellingroth, Carl Fasbender-Oesinghausen und Carl Schwager-Walfeld, wurden ebenfalls auf 3 Jahre wiedergewählt. Die bisherigen 8 Mitglieder der Kommission zur Mitvollziehung von Gemeindebeschlüssen (§ 66 Landgemeindeordnung), Herren Kommerzienrat Dörrenberg und Carl Jäger sen. wurden auf 1 Jahr wiedergewählt. Zur Revision der Sparkassen-Rechnung für 1905 wählte Gemeinderat die Herren Carl Kind-Ründeroth, August Kleinjung-Remerscheid und August Bellingroth-Schnellenbach wieder. Für Erteilung von Mehrunterricht während der Zeit vom 1. April 1905 an bis 31. März 1906 wurde Herrn Lehrer T. zu Ründeroth eine Vergütung gewährt. Der Vorsitzende teilte dem Gemeinderat die gepflogenen Verhandlungen wegen Beschaffung der Einrichtung für die 2. katholische Schulklasse mit. Gemeinderat nahm von Anschaffung sogenannter Rettigbänke Abstand, da die Größe des Schulsaales hierfür nicht ausreicht. Von den, von den hiesigen Schreinermeistern eingereichten Offerten wurde die des Mindestfordernden, Herrn Wilh. Sünner, berücksichtigt und ihm die Lieferung der Schulbänke, Pult mit Podium, Schrank und Stuhl übertragen. Die Lieferung des Ofens übertrug Gemeinderat Herrn Schlossermeister Wilhelm Dörseln, hier. Zur Regulierung einer Forderung von Entschädigung für Hergabe von Grundeigentum zum Wege durch das Molbachtal wurde eine Komission gebildet. Die Friedhofsordnung, welche am 13. November 1905 vom Gemeinderat beschlossen wurde, soll infolge Anregung des Herrn Kreisarztes einige Aenderungen erhalten. Einige Armensachen fanden Erledigung. Bei Gelegenheit der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares sollen die sämtlichen Schulkinder auf Gemeindekosten bewirtet werden. Am Haldnturm sollen von der Gemeinde in Gemeinschaft mit dem Verschönerungsverein Drahtgewebe zum Schutze der Fenster angebracht werden. Vom Schreinermeister, Herrn Heinrich Brensing zu Walfeld, wurden 6 Buchen, welche auf dem Schulplatz zu Walfeld stehen, angekauft.

Köln, 15. Febr. Ueber die Ursache des schweren Straßenbahnunglücks sind seitens der Staatsanwaltschaft energische Recherchen eingeleitet, da es nicht ausgeschlossen ist, daß durch ruchlose Hände die Weiche umgelegt worden ist, wodurch die in voller Fahrt befindliche Rheinuferbahn auf den in entgegengesetzter Richtung kommenden Straßenbahnwagen auffuhr. Beide Weichen sind Hebelweichen, die nicht selbsttätig wirken. Die Direktion der städtischen Straßenbahn erklärt, daß einwandfrei festgestellt wurde, daß der vorhergehende fahrplanmäßige Wagen der städtischen Straßenbahn anstandslos jene Stelle passierte. Kurz vor dem Eintreffen der Rheinuferbahn Köln-Bonn muß an jener Stelle die Weiche umgelegt worden sein, wodurch der bedauerliche Zusammenstoß herbeigeführt wurde, durch den insgesamt 10 Personen mehr oder weniger verletzt und eine getötet wurde. Eine selbsttätige Umlegung jener Weiche ist völlig ausgeschlossen, weil das Hebelgewicht ein derartiges ist, daß es nur durch mechanische Kraft bewegt werden kann.

hk. Köln, 15. Febr. Die Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Köln hielt am 13. ds. Mts. im Sitzungssaale der Kammer eine Vorstandssitzung ab, in welcher zunächst der Entwurf zum Haushaltsplan pro 1906 geprüft wurde. Nach seinen Endzahlen steht eine Ermäßigung des Prozentsatzes der Umlage von 9,04 auf 7,50 Mk. zu erwarten. Zur Förderung des ländlichen gewerblichen Fortbildungsschulwesens wurde ein Betrag eingesetzt, welcher insbesondere für bezügliche Zwecke für die ländlichen Handwerker Verwendung finden soll. Der Gemeinde Troisdorf wurde als Beitrag der Kosten der Einrichtung einer obligatorischen gewerblichen Fortbildungsschule ein Zuschuß von 150 M. bewilligt. Hierbei wurde vorausgesetzt, daß in dem Kuratorium der betr. Fortbildungsschule auch das Handwerk seinen Sitz bekommen wird und daß im dritten Schuljahre dem Fachunterricht für die Handwerker Aufmerksamkeit geschenkt werden möge. Der Vorstand beschloß seinem früher gefaßten Beschlusse entsprechend zu den Genossenschaftskursen pro 1906 keinen Beitrag zu den Kosten zu leisten. Sodann beschloß man dem allgemeinen deutschen Versicherungsverein in Stuttgart hinsichtlich der Versicherung gegen Unfall und Haftpflicht der Meister- und Gesellenprüfung bei Gelegenheit deren praktischer Arbeit beizutreten und die dadurch entstehenden Kosten nicht den Beteiligten, sondern der Kammerkasse zur Last zu legen. Wegen Besteuerung der Quittungen und Frachturkunden ist der Vorort des deutschen Handwerker- und Gewerbekammertages beim deutschen Reichstag vorstellig geworden und hat sich gegen die in Aussicht genommene Besteuerung ausgesprochen. Von dieser Eingabe wurde zustimmende Kenntnis genommen. Hiernach wurde die Tagesordnung zur nächsten Vollversammlung aufgestellt und schließlich beschlossen, der Einladung des Gewerbeschulrats, Herrn Direktor Romberg, zur Besichtigung der Meisterkurse Folge zu geben.

Bonn, 15. Febr. Der Dr. med. **Leopold Besser,** ein bekannter Psychiater und der Begründer und frühere Leiter der Irrenanstalt Pützchen, ist gestorben.

Düsseldorf, 15. Febr. Ein eifriger Kartenspieler, ein Metzgermeister aus Flehe, war, nachdem er aus der Schlachthalle zwei Schweinehälften mit seinem Wagen abgeholt hatte, in einer Wirtschaft in der Roßstraße eingekehrt, um sich für den weiten Weg nach Flehe zu stärken. Das Fuhrwerk hatte er vor der Türe stehen lassen. Weil ihm die Gelegenheit gut schien, hatte er bald mit einem Bekannten ein Spielchen angefangen, worein er sich so vertiefte, daß er Mittagessen, Karre mit den Schweinehälften und alles andere vergaß. Mittags gegen 1 Uhr schickte er den Kellner vor die Türe, um nachzusehen, ob das Fuhrwerk noch da stände. Es stand noch da. Also wurde weiter gespielt. Es wurde Nachmittag und Abend und unser Meister spielte noch. Wie er sah, daß die Straße im Dunkel lag, schickte er den Kellner wieder hinaus, um zu sehen, ob das Fuhrwerk noch da wäre. Der Kellner meldete ihm, daß die Karre fort war. „Da kick no, wo se jeblewwe es", sagt unser Meister und spielt unbekümmert weiter. Als er anfing zu verlieren, wurden die Karten fortgelegt und an der Schenke noch etliche Runden Bier getrunken. Man kommt in der Unterhaltung auf Kraftstücke, Ringen und Stemmen zu sprechen. Der Metzgermeister zeigte seine Muskeln und wettete schließlich um 50 M., daß er 100 Pfund mit einer Hand stemmen könne. Die Wette wird angenommen und die ganze Gesellschaft zieht nach der Altestadt, um da in einer geeigneten Wirtschaft die Wette auszutragen. Unser Meister, der schon viel getrunken und darum nicht mehr die gehörigen Kräfte hat, verliert sie. Mittlerweile ist es 11 Uhr abends. Da denkt der gemütliche Metzger an den Heimweg und an die Karre. Er läuft zur Polizei, wo eben telephonisch von Golzheim mitgeteilt wird, daß auf der Landstraße ein herrenloses Fuhrwerk angetroffen worden sei. Die Beschreibung stimmte, aber die Schweinehälften waren verschwunden.

M.-Gladbach, 15. Febr. Die Stadtverordneten haben einstimmig den Gerichtsassessor Ruscher von hier zum besoldeten Beigeordneten gewählt.

Malstatt-Burbach, 15. Febr. Bei einem Zimmerbrande sind zwei Kinder erstickt.

Barmen, 15. Febr. Der Fabrikant Karl Neumann hat 20 000 M. gestiftet, deren Zinsen zur Unterstützung von Armen verwandt werden sollen.

Barmen, 15. Febr. Gestern morgen wurde in einem Schuppen an der Stollstraße ein Gelegenheitsarbeiter erfroren aufgefunden.

Dönningen, 15. Febr. Die Mutter der eigenen Schwester zu sein, ist jedenfalls kein sehr häufiger Fall. Vor einigen Wochen heiratete ein Mädchen vom nahen Lengweiler einen Witwer von Kierf. Bei dieser Hochzeit machte die Schwester der Braut die Bekanntschaft mit dem Sohne des Witwers. Diese Woche traten diese nun auch in den Ehestand und so wurde die Schwester die Schwiegermutter ihrer eigenen Schwester.

Hattingen (Ruhr), 15. Febr. Am Freitag fand der Vorarbeiter Föhl aus Dortmund durch Umsturz eines Baugerüstes auf der Henrichshütte seinen Tod. Am 12. kam auf demselben Werke der italienische Arbeiter Sandemacini zu Tode; der 20jährige Mann war zwischen die Puffer zweier Wagen geraten und erdrückt worden. — Uebermütige junge Passagiere zogen Montag morgen kurz hinter dem Dahlhauser Bahnhof die Notbremse, wodurch der Zug zum Stehen gebracht wurde. Der Spaß dürfte den jungen Herren teuer zu stehen kommen.

Duisburg-Meiderich, 15. Febr. Unheimlich mehrten sich in der letzten Zeit hier die Einbruchsdiebstähle. In ganz kurzer Zeit wurden aus den Wirtschaftsräumen von Brill, Scholten und Balzen die Schießautomaten gestohlen und ihres oft recht beträchtlichen Inhalts beraubt. Bei dem letzten Einbruch hatte sich einer der Spitzbuben, wie die hinterlassenen Blutspuren bewiesen, nicht unbedeutend verletzt. Die von der hiesigen Kriminalpolizei in Verbindung mit der von Oberhausen eingeleiteten Nachforschungen führten zur Ermittelung des verwundeten Einbrechers. Bereits am Samstag konnte dessen Verhaftung, sowie die seiner drei Genossen erfolgen. Die Täter, unverheiratete Arbeiter an der Grenze von Oberhausen wohnend, wurden dem Amtsgerichte zugeführt. Die bei den Spitzbuben vorgenommene Haussuchung förderte eine Menge von auswärts verübten Einbrüchen herrührender Sachen zutage, die beschlagnahmt und auf dem Kriminalbureau zu Oberhausen asserviert worden sind.

Essen, 15. Febr. Bergmeister Engel, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Bergbauvereins, wurde auf Mehrheitsbeschluß des Vorstandes vorläufig vom Amte suspendiert. Hierzu erfährt die „Rhein.-Westf. Ztg.", daß im Vorstande Meinungsverschiedenheiten darüber bestanden, ob der mit der Geschäftsführung betraute Beamte dem Vorstande angehören solle oder nicht; die Mehrheit des Vorstandes habe nun den Bergmeister Engel zum Verzicht auf die Vorstandsmitgliedschaft aufgefordert und beschlossen, ihn im Falle der Ablehnung vom Amte zu suspendieren. Die Aufforderung sei abgelehnt worden und die Suspendierung erfolgt. Mit diesem Vorgange im Zusammenhang stehe der soeben erfolgte Austritt des Geheimrats Kirdorf aus dem Vorstande und Ausschuß des Bergbauvereins.

Münster i. W., 15. Febr. Sonntag mittag flüchteten 21 Zöglinge aus der Fürsorge-Anstalt St. Martinistift bei Appelhülsen. Sie hatten vorher den Fluchtplan überlegt und beschlossen, den sie begleitenden Aufseher niederzustechen. Während des Spazierganges setzten sie dem Aufseher das Messer auf die Brust, ohne ihn aber zu verletzen, und nahmen dann Reißaus. Fünf von ihnen wurden hier in einem Schuppen verhaftet.

Bochum, 15. Febr. Auf Schacht 3 der Gewerkschaft „Konstantin der Große" sind bedeutende Unterschleife beim Kohlenversand entdeckt worden, die einem jüngst verstorbenen Beamten zur Last gelegt werden. Die Gesamtsumme der bis ins Jahr 1901 zurückreichenden Veruntreuungen soll nach einer Lesart 50 000, nach einer anderen 100 000 Mark betragen. Gegen die meist auswärts wohnenden Abnehmer der Kohlen ist ein Verfahren anhängig.

Soest, 15. Febr. Auf der Plangeschen Dampfmühle wurden vier Arbeiter durch ausströmende Dämpfe eines geplatzten Dampfrohres verbrüht.

Remscheid, 15. Febr. In der Fischzuchtanstalt zu Kellershammer wurden im Januar verschiedene Einbruchsdiebstähle verübt; entwendet wurden Messingsiebe und Messinglager. Die Täter sind nunmehr ermittelt. Es kommen dabei laut „R. Ztg." der Schachtmeister Th. und sein Sohn aus Solingen in Betracht und als Hehler der Schrothändler B. zu Heintjesmühle.

Hagen, 15. Febr. Für die Landtagswahl in Hagen-Schwelm ist als Termin der Urwählerwahl der 30. März festgesetzt worden. Die Freisinnige Volkspartei hat, wie gemeldet, beschlossen, den Genossenschaftsanwalt Dr. Hans Crüger-Charlottenburg als Kandidat aufzustellen.

Neue Volksbibliotheken in der Rheinprovinz.

Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung hat im Laufe des Jahres 1905 wiederum 4191 Volksbibliotheken mit 89 620 Bänden begründet und unterstützt. Hiervon entfallen auf die Rheinprovinz 230 Bibliotheken mit 4064 Bänden. Seit Anfang 1897 bis Ende 1905 hat die Gesellschaft insgesamt an 14 863 Bibliotheken 444 271 Bände unentgeltlich abgegeben. Die für diesen Zweck in demselben Zeitraum aufgewandten Barmittel belaufen sich auf über 370 000 M. Dazu kommen sehr erhebliche Bücherschenkungen, die mit zur Verwendung gelangt sind.

Seit dem Jahre 1901 hat die Gesellschaft auch 1897 Wanderbibliotheken von je 50—100 Bänden errichtet, die über 60 000 Bücher enthalten und alljährlich erneuert werden. Die Gesellschaft liefert Wanderbibliotheken im Werte von 75 M. bei einem Jahresbeitrage von 6 M., im Werte von 120 M. bei einem Jahresbeitrage von 10 M., im Werte von 150 M. bei einem Jahresbeitrage von 12 M., im Werte von 200 Mark bei einem Jahresbeitrage von 15 M. Die Wanderbibliotheken eignen sich besonders für kleinere Gemeinden. Die Bücher werden aus dem etwa 1500 Nummern umfassenden Katalog der Gesellschaft von den betreffenden Gemeinden vollständig unbeschränkt ausgewählt und im nächsten Jahre bis zum 1. April an die Geschäftsstelle der Gesellschaft zurückgesandt. Diejenigen Gemeinden, die die Bibliothek fortsetzen wollen, wählen dann wiederum eine neue Kollektion von 50 bis 100 Bänden aus den Katalogen der Gesellschaft aus. Das Neue dieser Wanderbibliotheken den bisherigen vereinzelt bestehenden ähnlichen Einrichtungen gegenüber besteht darin, daß jede Gemeinde völlig freie Hand in der Wahl der Bücher behält.

Eingehende Informationen über die Begründung von Volksbibliotheken erteilt die Kanzlei der Gesellschaft, Berlin NW., Lübecker Straße 6. An diese Stelle sind auch die Gesuche um Unterstützungen zu richten.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 15. Febr. Bei der Ziehung der Wohlfahrts-Lotterie am 14. d. fielen vormittags: 1 Gewinn von 25 000 M. auf Nr. 280 565, 6 von 1000 M. auf Nr. 129 159 152 567 168 350 203 630 300 548 373 928, 8 von 500 M. auf Nr. 48 829 101 451 173 980 289 301 307 464 307 687 324 345 336 156. — In der Nachmittagsziehung fielen 2 Gewinne von 1000 M. auf Nr. 78 157 225 440, 3 von 500 M. auf 19 544 46 754 236 173. In der Vormittagsziehung am 15. fielen 5 Gewinne von 1000 M. auf Nr. 99 371 290 720 338 373 365 297 384 133, 5 von 500 M. auf Nr. 57 414 62 075 69 771 305 208 323 982. Nachmittags fielen: 1 Gewinn von 75 000 M. auf Nr. 17 057, 1 von 50 000 M. auf Nr. 407 132, 1 von 15 000 M. auf Nr. 266 113, 2 von 2000 M. auf Nr. 108 438 415 462, 2 von 1000 M. auf Nr. 25 641 137 096, 9 von 500 M. auf Nr. 40 421 83 125 157 403 181 682 263 705 274 451 349 198 398 560 410 044. (Ohne Gewähr.)

Berlin, 15. Febr. Gestern morgen wurde der 36 Jahre alte Kellner Max Zimmermann von hier ermordet.

& **Berlin.** Ein Kongreß für Kinderforschung und Jugendfürsorge soll in Berlin abgehalten werden. Er will für die auf Verständnis, Schutz und entwickelnde Pflege der Kindheit und Jugend gebende Bewegung einen festen Zusammenschluß erstreben.

& **Berlin.** Die Weinernte in Preußen 1905 war nicht ergiebig, besonders soweit Moselwein in Betracht kommt. Im ganzen wurden 335 215 Hektoliter Most im Werte von 16½ Millionen Mark gewonnen gegen 604 721 Hektoliter im Werte von 36¾ Mill. Mark in 1904.

c. **Berlin.** Gegen die Anarchisten geht unsere Polizei neuerdings schärfer vor. Die anarchistischen Blätter, welche in Deutschland existieren, hatten mit allen möglichen Mitteln darauf hingewirkt, am „roten" Sonntag ernstere Straßendemonstrationen zustande zu bringen. Infolgedessen sind die Redakteure dieser lieblichen Blätter nicht nur einem hochnotpeinlichen Verhör seitens der Polizei unterzogen, sondern von dieser auch, trotz heftigen Sträubens, photographiert worden. Das stereotype „bitte recht freundlich!" soll in diesen Fällen ganz ohne Wirkung geblieben sein.

Wilhelmshaven, 15. Febr. Im Vorort Heppens ist ein Kind an Genickstarre gestorben, ein anderes erkrankt.

Leipzig, 15. Febr. In einem Klassenzimmer des Staatsgymnasiums schoß sich der 16jährige Gymnasiast Hohenbaum eine Kugel in die Stirn; die Verletzung ist äußerst schwer. Das Motiv ist anscheinend Furcht vor schlechten Zensuren.

Zwickau. Der hier am Sonntag verstorbene Direktor der Zwickauer Bank, Julius Stohn, hat, wie sich jetzt herausgestellt hat, bedeutende Unterschlagungen bei der Zwickauer Bank begangen und zwar in Einvernehmen mit dem Kassierer der Bank. Nach dem Tode Stohns zeigte der Kassierer die Unterschlagungen bei der Staatsanwaltschaft an.

Heidelberg. Die naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät der hiesigen Universität hat dem Chemiker Dr. Ernst Stern in Köln den „Viktor Meyer-Preis" verliehen.

Metz, 15. Febr. Der Gouverneur General der Kavallerie v. Hagenow ist gestern morgen gestorben. Seit dem 19. Mai 1903 hatte er die Stellung in Metz inne. Vorher war er vom September 1901 an Gouverneur von Köln gewesen, wo er schon als Kommandeur der 15. Kavalleriebrigade von 1895 bis 1897 gestanden hatte.

Posen. Zwei niederträchtige Burschen füllten eine Flasche mit ungelöschtem Kalk und Wasser und warfen sie unter eine Schar spielender Kinder. Die Flasche platzte, wobei zwei Kinder schwer verletzt wurden, sie werden wahrscheinlich das Augenlicht verlieren.

Innsbruck, 15. Febr. In Südtirol ist so starker Schneefall eingetreten, daß die Brennerzüge mit großen Verspätungen eintreffen.

Wien. Im größten Elend ist der erst 38jährige Graf Leo Spanocki, einst einer der tollkühnsten Reiteroffiziere und Besitzer eines großen Guts, Sohn einer alten toskanischen Adelsfamilie, im Spital der Barmherzigen Brüder in Wien gestorben. Nachdem er sein großes Vermögen vergeudet hatte, wurde er Kunstreiter, dann war er plötzlich verschollen. Ende Dezember kam er lungenkrank in das Spital.

Friedrichshafen. Graf Zeppelin beabsichtigt ein drittes Luftschiff zu bauen.

Chalons (Marne), 15. Febr. Sämtliche 300 Zöglinge der Industrie- und Kunstschule haben wegen eines ihnen erteilten strengen Befehls einen Aufruhr veranstaltet. Sie verbarrikadierten sich im Schlafsaale und schleuderten Eisenstäbe aus den Fenstern. Militär sprengte die Türen und brachte die Zöglinge, die die Internationale sangen, nach dem Bahnhofe. Die Schule ist bis auf weiteres geschlossen.

Pampelula (Navarra), 15. Febr. In vielen Teilen der Provinz Navarra liegt der Schnee 4 Meter hoch. Alle Verbindungen sind unterbrochen. Die Bevölkerung leidet bittere Not. Die Behörden treffen Vorkehrungen, um die Verschneiten mit Lebensmitteln zu versorgen.

* **Schwimmende Minen.**

Über einen Vorfall in den nordchinesischen Küstengewässern entnehmen wir den „Tsingtauer Nachr." folgende Schilderung: Als sich der Dampfer „Gouverneur Jaeschke" am 28. Dezember, 10 Uhr 20 Min. vormittags auf der Reise von Schanghai nach Tsingtau befand und mit dem etwa eine Seemeile entfernten Dampfer „Staatssekretär Kraetke" Flaggensignale austauschte, bemerkte Kapitän Treumann aus Hannover, daß in kurzem Abstande vom Schiffe ein dunkler Gegenstand schwamm, der sich beim Näherkommen als eine treibende Mine herausstellte. Der „Staatssekretär Kraetke", dessen Kurs in unmittelbarer Nähe der Mine vorbeiführen mußte, wurde durch Flaggensignale gewarnt und die Passagiere des „Gouverneur Jaeschke" in Sicherheit gebracht. In der Zwischenzeit wurde das Geschütz klar gemacht und auf etwa dreihundert Meter an die Mine herangefahren. Schon beim zweiten Schuß gelang es dem zweiten Offizier, Herrn v. Clpons, (aus Osnabrück; sein Vater war Kommandeur der 78er), trotz des zurzeit herrschenden Seeganges einen Treffer zu erzielen. Der Erfolg war überraschend. Eine etwa fünfzig Meter hohe schwarze Wassersäule wurde unter dumpfem Getöse emporgeschleudert und die Meeresoberfläche durch den Explosivstoff im Umkreise von mehreren hundert Metern schwarz gefärbt. Der Luftdruck war so groß, daß er selbst unter Deck in den Kammern verspürt wurde. Einzelne kleinere Eisenteile wurden bis in die Nähe des Schiffes geschleudert und ein Gemisch von Pulverdampf und Wasser überzog das ganze Schiff. Inzwischen war der „Staatssekretär Kraetke", der Zeuge des ganzen Vorganges, herangekommen und seine Passagiere begrüßten den „Gouverneur Jaeschke" für seinen glänzenden Schuß mit dreifachem Hurra. Um 10 Uhr 40 Min. setzte der „Gouverneur Jaeschke" seine Reise nach Tsingtau fort.

Letzte Nachrichten.

Newyork, 15. Febr. Mehrere Blätter veröffentlichen Telegramme aus Guayaquil wonach sämtliche kolumbischen Küstenstädte zwischen Tumaco und Buenaventura durch Flutwellen, die durch die jüngsten Erdbeben verursacht worden sind, zerstört wurden. In der Nähe von Tumaco wurden 70 Leichen gefunden.

Washington, 15. Febr. Die Hochzeitsgabe des Kaisers für Frl. Alice Roosevelt, ein wertvolles Armband, ist auf der deutschen Botschaft eingetroffen und wird heute oder morgen überreicht.

Judengasse." Und so ist es ungefähr geblieben: ein eheliches Duell. Aber in demselben Sinne, wie man es von den meisten Ehen sagen kann. Heine hat sich gar keinen Illusionen über seine Frau hingegeben und sein Urteil ist die ganzen Jahre des Zusammenlebens mit ihr wohl dasselbe geblieben, das er ungefähr ein Jahr nach der Heirat über sie gefällt hat: „Meine Frau ... ist ein kreuzbraves, ehrliches, gutes Geschöpf, ohne Falsch und Böswilligkeit. Leider ist ihr Temperament sehr ungestüm, ihre Launen nicht gleich, und sie irrtiert mich manchmal mehr, als mir beilsam ist." — Er nennt sie mit Vorliebe seine „Verbringerin", und es ist sicher, daß dieser Beiname für sie sehr treffend war doch war er selbst nicht der Mensch, der einem andern gute Lehren in der Einschränkung und Sparsamkeit hätte geben können. Freilich ist Mathilde von dem Vorwurf nicht freizusprechen, daß sie Heines Schwäche gelegentlich ausgenutzt hat Heine aß nur mit dem höchsten Widerwillen Hammelbraten. Wenn er nach Hause kam, und sich bei seiner Frau erkundigte, was es gäbe und sie ihm das verhaßte Gericht nannte, erklärte er: „Dann wollen wir zu Véfour gehen!" Zu Véfour, wo es einmal so gutes Essen gab, daß es, wie er erklärte, nur kniend hätte genossen werden dürfen. Eine „Verbringerin" war Mathilde zweifellos, aber sie konnte für sich als mildernden Umstand geltend machen, daß ihr Mann ebenso wenig von der wirtschaftlichen Oekonomie verstehe, wie sie, und daß er nur dann den Wert des Geldes zu schätzen wisse, wenn er keins habe. Jedenfalls hatte Mathilde der guten Eigenschaften so viele, war eine gute Pflegerin des Kranken, wußte ihn über so viele trübe Stunden hinwegzuhelfen, daß sie ihm die unentbehrliche Lebensgefährtin am Ende doch gewesen ist. Es mußte ihn schon freuen, mit welcher Zärtlichkeit Mathilde an den Seinen hing, wie sienie aufhörte, von ihnen zu sprechen, wie es ihr das größte Vergnügen machte, für sie Geschenke zu besorgen. Es ist natürlich, daß sich das Verhältnis zwischen Mann und Frau mit den Jahren änderte, daß aus der sturmbewegten Liebeszeit des ersten Zusammenlebens allmählich die ruhige Periode einer freundlichen Genossenschaft, wo eins auf das andere Rücksicht nahm, wo ihm mit bereitwilliger Liebe entgegenkam, wurde, aber in den schönsten Stunden der Ehe hat der Dichter immer in ihr die Geliebte gesehen, die er unvergeßlich gemacht hat:

„Es kommt mein Weib, schön wie der Morgen
Und lächelt fort die deutschen Sorgen."

Ev. Gemeinde Gummersbach.
Sonntag, den 18. Februar. Sexagesimae.
Vorm. 9 Uhr: Kindergottesdienst: Pastor Conrad.
Vorm. 10½ Uhr: Hauptgottesdienst. Predigt: Pastor Luyken.
Nachm. 3 Uhr: Bibelstunde in Becke. Pastor Conrad.
Nachm. 6½ Uhr: Abendgottesdienst. Vikar Harney.
Die Amtswoche hat Pastor Luyken.
Die Gemeindebibliothek ist nach dem Hauptgottesdienst geöffnet.
Heute, Freitag, abend 7 Uhr findet die Vorbereitung für die Helfer und Helferinnen des Kindergottesdienstes statt.

Ev. Gemeinde Bergneustadt.
Sonntag, den 18. Februar.
Um 10½ Uhr: Hauptgottesdienst.
Um 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Ferling, Pfarrer.

Ev. Gemeinde Derschlag.
Sonntag, 18. Februar.
Um 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Um 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Um 5 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus.
Pfarrer von Lüxen.

Ev. Gemeinde Dieringhausen-Vollmerhausen.
Sonntag, den 18. Februar. Sexagesimae.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst
11 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachmittags 3 Uhr: Bibelstunde in Lobscheid.
H. Mellinghoff, Pfarrer.

17./2. 06. 8 h.

Gesangbücher
empfiehlt
Friedr. Luyken,
Gummersbach.

Heute nacht 2½ Uhr entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden unser lieber Onkel und Großonkel

Albrecht Kind

im Alter von beinahe 81 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Wiehl, den 15 Februar 1906

Die Beerdigung findet Sonntag, den 18. Februar, 4½ Uhr, statt.

Im Sinne des Verstorbenen bittet man von Kranzspenden abzusehen.

Bekanntmachung.

Zur Entgegennahme der Reklamationen auf **Zurückstellung** oder **Befreiung** vom **Militärdienste**, sowie die der Mannschaften des Beurlaubtenstandes auf Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung, habe ich Termin auf die Zeit vom

21. bis 24. Februar dss. Jrs., vormittags,

in meinem Bureau angesetzt.

Nur begründete Reklamationen dürfen entgegengenommen werden und müssen namentlich die Steuerzettel, Quittungen über etwa zu zahlende Schuldenzinsen und Notizen über die Namen und die Geburtsdaten sämtlicher Familienglieder vorgelegt werden.

Von allen solchen Angehörigen reklamierter Militärpflichtiger, welche in lohnbringender Beschäftigung stehen, sind Lohnbescheinigungen für das letzte Jahr bei der Reklamation mit vorzulegen.

Bergneustadt, 14. Februar 1906.

Der Bürgermeister:
Eigen.

Auf Grund der Verfügung Kgl. Regierung vom 20. März 1822 und des § 368² des Reichsstrafgesetzbuches wird hiermit angeordnet, daß das **Abraupen der Bäume, Hecken** und **Sträucher**, sowie das **Verbrennen** und **Vertilgen** der **Raupennester** und **Gespinste** bis spätestens zum 15. März dss. Jrs. vorzunehmen ist.

Zuwiderhandelnde werden auf Grund der angeführten Bestimmung des Strafgesetzbuches mit Geldstrafen bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft; außerdem wird das unterlassene, sowie das nicht gehörig erfolgte Abraupen und Vertilgen der Raupennester auf Kosten der Verpflichteten zwangsweise geschehen.

Bergneustadt, 14. Februar 1906.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Eigen.

Die diesjährigen Schulentlassungsprüfungen in den Volksschulen der Bürgermeisterei Gimborn finden im Einverständnis mit den Herren Lokalschulinspektoren wie folgt statt:

I. Schriftliche Prüfungen:

Für Berghausen	
„ **Herresbagen**	**am Montag, dem 12. März, nachmittags 1½ Uhr, in der Schule zu Hülsenbusch.**
„ **Hülsenbusch**	
„ **Beisel**	
„ **Strombach**	
„ **Lobscheid**	**am Dienstag, dem 20. März nachmittags 2 Uhr, in der Schule zu Dieringhausen.**
„ **Gimborn**	**am Mittwoch, dem 28. März, nachmittags 2 Uhr, in der Schule zu Gimborn.**

II. Mündliche Prüfungen:

In Berghausen am	15.	März,	nachmittags 2 Uhr,
„ **Herresbagen** „	20.	„	vormittags 9 „
„ **Hülsenbusch** „	13.	„	nachmittags 1½ „
„ **Beisel** „	15.	„	vormittags 9 „
„ **Strombach** „	20.	„	nachmittags 2 „
„ **Lobscheid** „	22.	„	„
„ **Gimborn** „	3.	April,	vormittags 9 „

Hülsenbusch, den 14. Februar 1906.

Der Bürgermeister:
Wilms.

Zur Aufnahme der **Militär-Reklamationen** habe ich Termin auf **Montag** den 19., **Dienstag**, den 20. **und Mittwoch** den 21. **ds. Mts.**, vormittags von 9—12 **Uhr** festgesetzt. Eltern, welche Gründe für die Zurückstellung oder Befreiung ihrer Söhne vom Militärdienst **haben**, wollen sich an diesen Tagen in den angegebenen Stunden auf dem Bürgermeisteramt einfinden und ihre Steuerzettel und etwaige Zinsquittungen als auch genaue Notizen über ihre Geburtsdaten und diejenigen ihrer sämtlichen Kinder vorlegen.

Hülsenbusch, den 14. Februar 1906.

Der Bürgermeister:
Wilms.

Anträge auf vorzeitige Entlassung von Kindern aus der Schulpflicht sind mir bis zum 1 März d. Js. einzureichen. Später eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Hülsenbusch, den 8. Februar 1906.

Der Bürgermeister:
Wilms.

Bekanntmachung.

Reklamationen auf **Zurückstellung** bezw. **Befreiung** von **Militärpflichtigen** können in der Zeit vom 12.—24. dss. Mts. in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr und in den Nachmittagsstunden von 3. bis 6 Uhr auf dem hiesigen Bürgermeisteramte angebracht werden.

Eltern, die auf Grund häuslicher Verhältnisse reklamieren zu können glauben, haben über etwa vorhandene Schulden Zinsquittungen vorzulegen. Ferner müssen sie bestimmte Angaben über Geburts-, Familien- und Vermögensverhältnisse sämtlicher vorhandener Kinder machen können, sowie sonstige Zeugnisse usw., die zur Begründung der Reklamation dienen können, als Beweismittel mit zur Stelle bringen.

Nümbrecht, den 10. Februar 1906.

Der Bürgermeister:
Reitzert.

Trauerbriefe
in schöner Ausführung, in wenigen Stunden, sowie alle andern
Trauer-Drucksachen
liefert zu billigsten Preisen die **Buch- und Steindruckerei** von
Friedr. Luyken in **Gummersbach.**

Der **Männergesangverein Dieringhausen**
veranstaltet am **Sonntag**, den 18. Februar 1906, nachmittags 5 Uhr, in meinem Saale ein

KONZERT,

verbunden mit **humoristischen Vorträgen.** Von abends 8 Uhr ab findet **BALL** statt. Eintritt zum Konzert 50 Pfg., zum Ball 1 Mk.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Gust. Kranenberg, Bielstein.

Bergneustadt.

Freitag, abends 8 Uhr **Versammlung** der Mitglieder und Freunde des Evangelischen Bundes im Saale des Herrn **Meuer:**

Vortrag des Herrn Pfarrer Dujek.
„Das Evangelium unter den Tschechen".
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Nur Evangelische haben Zutritt.

Der Vorstand.
J. A.: Ferling, Pfarrer.

Reuter-Abend

des Herrn Rezitators Clasen.
im **Meuer**schen Saale zu **Bergneustadt**,
am Sonntag, dem 18. Febr., Anfang 5 Uhr nachmittags.
Karten im Vorverkauf 0,30 M., an der Kasse 0,50 M.
Schüler zahlen die Hälfte.

Bürger-Verein Bergneustadt.

Gummersbacher Stenographen-Verein
Gabelsberger
im Hotel **Thiel:**

eben **Dienstag**, abends 8—9 Uhr, Anfänger-Kursus für Herren.
„ „ „ 9—10 „ Fortbildungs- „ „ „
im Restaurant **Jüng:**
„ **Freitag**, „ 8—9 Uhr Anfänger- „ „ Damen.
„ „ „ 9—10 „ Fortbildungs- „ „ „

Denjenigen Damen und Herren, die den Fortbildungskursus besucht haben, werden auf Wunsch passende Stellungen durch den Deutschen Stenographen-Bund zugewiesen. — Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten.

Gummersbacher Stenographenverein „Gabelsberger".
A. Jedek, Vorsitzender.

Barmer Kochschule,

kl. Flurstrasse 12
(gegründet 1895 vom Barmer Frauen-Verein).

Unterricht in fein. und bürgerl. Kuche, Backen und Einmachen. Die ½jährl. Kurse beginnen in den Monaten **Oktober, Januar, April und Juli.** Auswärtige Schülerinnen finden Pension im Hause. Anmeldungen u. Prospekte im Schullokale, **Barmen, kl. Flurstraße 12.** Daselbst guter **Mittagstisch** für Damen u. Herren.



Warnung! — Frau Nachbarin, nehmen Sie doch nur das echte „Palmin" von H. Schlinck & Cie, Mannheim. Es ist die unerreicht beste Pflanzenbutter zum kochen, braten und backen.

General-Depot Chr. Tölle, Düsseldorf.

W. Niemeyer, Gummersbach,
Marktstraße 8 Friseurgeschäft Marktstraße 8
neben Herrn Dr. Hoestermann.

Der Neuzeit entsprechend eingerichtet.
Spezialität: Rund- u. Flach-Haarschnitt.
Damen-Salon 1. Etage.
Große Auswahl in Damen-Haarschmuck, Seifen, Parfümerien, Toilette-Gegenständen, Flechten und Drehern.
Lager in Zigarren und Zigaretten.

Ernst Meisenburg,
Fernspr. 116. **Bergneustadt.** Fernspr. 116.

Färberei u. chemische Waschanstalt
für **Damen-** und **Herren-Kleider,**
sowie
Möbelstoffe jeder Art.

Gardinen-Wäscherei.

Plissé- und Dekatier-Anstalt.

Annahmestellen:
Gummersbach: Geschw. Blume.
Niederseßmar: Heinr. Löhr.
Vollmerhausen: Wilh. Rusch.
Dieringhausen: Fr. Brensing sentor.
Ründeroth: Geschw. Schwartz.
Wiehl: Emma Bergerhoff.
Marienheide: Ew. Bertram.
Rodt-Müllenbach: C. Schorre.
Dümmlinghausen: Bernh. Griffel.
Nümbrecht: Lina Hahn.
Drabenderhöhe: Wwe. D. Müllenbach & Cie.

Die Aufträge werden **Freitags** jeder Woche durch eigene Fuhre abgeholt und wieder zugestellt.

Konzertgesellschaft
Gemischter Chor, Gummersbach.
Leiter: **Musikdirektor Inderau.**

III. Abonnementskonzert

Sonntag, den 18. Februar 1906, nachmittags 5 Uhr
im Thielschen Saale.

I. Teil:
1. Joh. Brahms . . . . . Motette, Op 74 Nr 2, für 4st. Chor à capella.
2. G. Tartini . . . . . Teufelstriller-Sonate für Violine. (Frl. Adele Stöcker-Köln)
3. 2 Frauenchöre mit Klavierbegleitung.
   a) W. Heimann . . . Nixen-Gesang (Aus Wolffs: Lurlei) Uraufführung.
   b) Krug . . . . . Die Maikönigin
4. W. A. Mozart . . . Eine kleine Nachtmusik, für Streichorchester. Zum Gedächtnis des 150. Geburtstages.

II. Teil:
5. N. W. Gade . . Frühlingsbotschaft, für Gem. Chor und Orchester.
6. Violinvorträge am Klavier. (Frl. Stöcker.)
   a) H. Wieniawsky . . Legende.
   b) Sarasate . Malagueña | zwei spanische Tänze.
7. Mendelssohn-Bartholdy . . Finale des ersten Aktes der unvollendeten Oper „Loreley", für Sopran-Solo, Chor und Orchester.

Numerierte Eintrittskarten à Mk. 1,50 sind im Vorverkauf zu haben in der Buchhandlung von **Friedr. Luyken**-Gummersbach.



Haarflechten und Dreher
mit u. ohne Kordel, **Haarunterlagen**
kauft man am besten und billigsten, da die allergrösste Auswahl vorhanden, nur allein bei

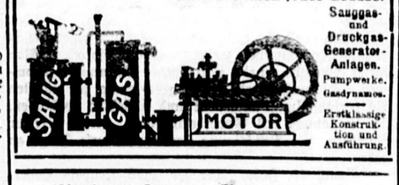
C. Antweiler jr.,
Gummersbach • Herren- u. Damenfriseur • Marktstr. 2.
Grösstes Spezialgeschäft in allen Haararbeiten.
Damensalon separat. ○○○○○○○○○○ **Kopfwaschen** mit elektr. Trockenapparat.
NB. Nach auswärts versende gegen Einsendung von Haarproben sämtliche Haararbeiten in jeder gewünschten Preislage. Ausgekämmte Haare können zu allen Arbeiten verwendet werden.
Haarschmuck (Kämme, Pfeile etc.) in echt Schildpatt, Celluloid, stets Neuheiten, sehr preiswert.



Haarunterlage

Friseur, hergestellt mit Haarunterlage und Kämmt. Zopf

GEBR. KÖRTING, AKT.-GES.
Filiale: **DÜSSELDORF**
Ing.-Bur. ST. JOHANN/S.
Gasmaschinen jeder Grösse.



Sauggas- und Druckgas-Generator-Anlagen.
Pumpwerke.
Gasdynamos.
Erstklassige Konstruktion und Ausführung.

Robert Leyer, Gummersbach.
Silb. Medaille Barmen 1905. Ehrenpreis u. silberne Medaille Solingen 1906.
Empfiehlt als hervorragende Neuheit
Waschkessel,
Hunderte im Gebrauch,



vollständig von Kupfer, mit besonders **starker Innenfeuerung,** ohne Ummantelung oder Einmauerung, **unbegrenzte Haltbarkeit,** billiger als gußeiserne oder emaillierte Kessel. **Bedeutend billigeres Brennen** und **schnelleres Kochen,** als bei jedem anderen Kessel.
Dieser Kessel sollte in **keinem Haushalte fehlen,** umsomehr, da er den teueren **Badeofen vollständig ersetzt.**
Hübsches gefälliges Aussehen — leicht transportabel.
Auch für die **Landwirtschaft** eignet sich dieser Kessel vorzüglich als **Futterdämpfer. Kupferne Dampferzeuger** ohne Konzession aufstellbar. Zum Desinfizieren, Wäschereien, Trockenräume, Heizungen aller Art, Badeanstalten. **Kupferne Dampfentwickler** für Bäckereien. **Kupferne Badeöfen, sowie Speise-Kochkessel** im Wasserbad, Dampf oder direkten Feuer x



EMSER Pastillen
unter Staatskontrolle hergestellt.
Kränchen-Kessel-Kaiser-Victoria-Brunnen, natürliche **Quellsalze** gegen Katarrhe, Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc. altbewährt — überall erhältlich.
Königliche Bade- und Brunnen-Verwaltung, Ems.

Königsberger Geld-Lotterie.
Ziehung 10., 12. und 13. März 1906,
Hauptgewinne: 75,000, 20,000, 10,000 ꝛc.
Lose M. 3,—, Porto und Liste 30 Pfg. extra
bei
W. Hoerder
vorm. **Herm. Nörrenberg,** Gummersbach.

Ein sehr schönes
Haus
mit allen Bequemlichkeiten, 14 prachtvollen Zimmern, an der Hauptstraße in Ründeroth, jetzt oder April zu vermieten, auch zu verkaufen
B Pusacker, Ründeroth

2 Zimmer
auf sofort zu vermieten bei
Robert Decker, Derschlag.

Beabsichtige einige
Bauplätze
zu verkaufen.
W. Hausmann,
Gummersbach, Derstig 1.

Königsberger Geldlotterie,
bar M. 75 000, 20 000 ꝛc., Ziehg 10. März, Lose M. 3,—.
Trierer Geldlotterie,
bar M. 100 000, 50 000, 25 000 ꝛc., Ziehung 27. März, ganze Lose M. 4,—, halbe M. 2,—.
Königsberger Pferdelotterie, Lose M. 1,—.
Frankfurter Pferdelotterie, Lose M. 1,—.
Porto u. Gewinnliste 30 Pfg. Nachnahme 50 Pfg., empfiehlt und versendet
C. Antweiler sen.,
Gummersbach.

Unterricht
im
Malen u. Zeichnen
nach Gyps und Modell, Blumenstücke und Landschaften, Stillleben beginnt in Gummersbach am 1 März.
Ilse Fels.
Anmeldungen nimmt die Buchhandlung Krüger entgegen

Telegramm!
50 Stück **Wohlfahrts-Lose** erhielt ich vom 75 000, 50 000, 25,000 M. Hauptgewinne. 490,000 M Gew. à Los 3 75 M., Porto und Liste 30 Pfg. extra, Ziehung 17. Februar, empfiehlt zur sofortigen Bestellung
J. Hammerschmidt,
Lotteriegeschäft, Attendorn.

Olpe.
Sauerländisches Volksblatt.
(Amtliches Kreisblatt).
Einzige Zeitung des Kreises Olpe. Vorzüglich verbreitet, gern gelesen daher ausgezeichnetes Insertions-Organ.
Zeilenpreis 10 Pfg.

Strickmaschinen
sind das beste Erwerbsmittel Auch auf Teilzahlg Illustr. Pracht-Katalog geg. 30 Pf Briefmark. P. Kirsch, Döbeln

Tapeten,
enorm große Auswahl in den neuesten diesjährigen Mustern, äußerst billig bei
Franz Heuser,
Gummersbach.
Man verlange Musterkarte.

Flechtenkranke
trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche **Hautjucken,** heile unter Garantie (ohne Berufsstörung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjähriger praktischer Erfahrung. Auf das Herstellungsverfahren ruht **Deutsches Reichspatent Nr 136323.**
A. Goppler, St. Marien-Drogerie, **Charlottenburg,** Kantstr. 97.

General-Versammlung
der
Marienheider Schweine-Versicherungs-Gesellschaft
am **Sonntag,** dem 18 **Febr.,** nachmittags 5 Uhr, im Hotel Wirth in Marienheide.
Tages-Ordnung:
Rechnungsablage.
Neuwahl des Vorstandes.
Aenderung der Statuten.
Um zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht.
Der Vorstand.



Stenographenverein Stolze-Schrey, Bergneustadt
Vereinslokal im Hotel zum Grafen von der Mark.
Dienstag, den 20. Februar, **Anfängerkurse,**
für Schüler abends 8 Uhr beginnend, für Erwachsene abends 9 Uhr beginnend.
Liste zum Einzeichnen liegt im Vereinslokal auf.
Der Vorstand.

Kleiner gebr. **Ofen oder Herd** zu kaufen **gesucht.**
Lackierer **Kramer,**
Gummersbach, Mühlenstr.

Komplette
Schuhmacherwerkstatteinrichtung
steht wegen Geschäfts-Aufgabe sofort zusammen oder geteilt zu verkaufen. Sämtliche Sachen, wie: **Maschinen, Walze, Blöcke, Walkhölzer, Leisten** usw. sind teils neu, teils einige Jahre gebraucht
Günstige Gelegenheit für Anfänger.
Friedr. Pohlmann,
Berghausen bei Derschlag.

Eine wenig gebrauchte
Säulen-Rähmaschine,
vollkommenste Maschine ihrer Art, ist billig zu kaufen. Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Birkenstangen
2—3" Spitze
1—4 Meter lang
waggonweise z. kaufen ges.
Omar Filles, Barmen.

Eine fast neue
Ladeneinrichtung
hat billig abzugeben
Wwe. K Selbach,
Bergneustadt.

Mehrere 100 000 Stück 5-jährig verschulte, selbst gezüchtete
Tannenpflanzen
sowie jüngere unverschulte habe billig abzugeben.
5jährig verschulte von 20 bis 50 cm zu Mk. 8 per 1000 Stück, bei Abnahme von 5000 Stück fr. an die nächste Bahnstation mit Verpackung.
Wilh. Hagebök,
Hausstädte bei Könsahl.

Die Lieferung von
250 qm Pflastersteinen,
14/16er Grauwacke, soll mindestfordernd vergeben werden. Offerten sind sofort unter G. Z. 290 an die Expedition dieser Zeitung einzusenden.

In **Dieringhausen**
per sofort oder später **ein möbliertes Zimmer** eventl. mit seperatem Schlafzimmer an besseren Herrn mit oder ohne Pension zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Laufjunge
für Nachmittags wird sofort aufgenommen bei
Max Lewin,
Gummersbach, Kaiserstr. 41.

Suche für meine **Rind- und Schweinemetzgerei** einen Sohn achtbarer Eltern
in die Lehre.
Emil Jäger, Bergneustadt.

Für April oder auch früher suche ich ein
Küchenmädchen
und ein
Zweitmädchen.
Lohn je nach Leistungen 20 bis 25 Mark monatlich, alljährlich steigend
Meldungen werden an Frau **Franz Thiel,** Gummersbach erbeten, oder schriftlichen an Frau Direktor **Deuker** geb. Thiel, Merzig a. d. Saar.

Für mein Haush. suche ich z. 1. spät. 15. März ein tücht. **Küchenmädchen.**
Anfangslohn 250 M. Große Wäsche außer dem Hause.
Frau **H. Jansen,**
Elberfeld, Kipdorf 96.

Per 1. März suche ein
perfektes Küchenmädchen
in besseren Geschäftshaushalt. Hoher Lohn, gute Behandlung. **L Pohl,**
Elberfeld, Kipdorf 95.

2 Lehrmädchen
und **1 Gehülfin**
werden zum baldigen Eintritt gesucht von
Wilh. Gries, Gummersbach,
Damen-Konfektionsgeschäft.